…=Ausgabe.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 763.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 31. Oktober (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Zur Generalsynode.

In Betreff des Zusammentritts der Generalsynode hört die „D. R. C.", daß schon in den nächsten Tagen die Ernennung der 30 Mitglieder durch den Kaiser erfolgen wird, da es noch immer in der Absicht liegen soll, die Synode, wenn möglich, zum 10 November, dem Jahrestage des Geburtstages Luthers, einzuberufen. Nur jene Ernennung soll es noch sein, welche die Verzögerung der Einberufungsordre herbeigeführt haben soll, doch heißt es, daß schon in den allernächsten Tagen der Kultusminister in Betreff der hierzu zu wählenden Personen, dem Kaiser Vortrag halten werde.

Ueber den bereits erwähnten Generalbescheid des Oberkirchenrathes auf die von den Provinzial-Synoden in der Trauungsfrage gefaßten Beschlüsse entnehmen wir der „Post" folgende nähere Details: „Zunächst werden die Anträge der brandenburgischen und schlesischen Synode, „daß die bevorstehende Generalsynode nächst ihrer kirchlichen Verfassungsarbeit mit der Aufstellung einer kirchlichen Trauordnung beauftragt werde", für unausführbar erklärt, da der außerordentlichen Generalsynode lediglich die Aufgabe zugewiesen sei, die definitive Ordnung einer General Synode für die evangelische Kirche der acht älteren Provinzen zu berathen. Nur für diesen Zweck sind die nöthigen Geldmittel bewilligt, für deren bestimmungsmäßige Verwendung der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten die Verantwortung trägt Daher wird diese Synode mit keiner Angelegenheit befaßt werden dürfen, welche nicht im nachweisbaren Zusammenhange mit der definitiven Ordnung der Generalsynode steht. Zwischen dieser und der Trauungsfrage waltet aber ein solcher Zusammenhang nicht ob. — Die übrigen in Rede stehenden Anträge gehen sämmtlich auf das Materielle der Sache selbst ein und lassen sich in drei Klassen unterscheiden, indem sie sich entweder auf das Trau Formular, oder auf kirchendisziplinarische Maßregeln gegen Verabsäumung der Trauung, oder auf die Wiedertrauung Geschiedener beziehen. In Betreff der ersteren Kategorie bedauert der Oberkirchenrath, auf keinen der eine Wiederherstellung des früheren Trauformulars, insbesondere eine Wiederaufnahme der Zusammensprechung, wenn auch mit dem Zusatze „zu christlichen Eheleuten", bezweckenden Anträge eingehen zu können. „Die einfache Rückkehr zur agendarischen Trauformel", heißt es u. A., — „wäre nichts als die völlige Ignorirung des vorausgegangenen Zivil-Aktes, und diese erachten wir nach wie vor für unmöglich." Wenn auch der Oberkirchenrath die Verbesserungsfähigkeit des erlassenen provisorischen Trauformulars anerkennt, so trägt er doch Bedenken, mit abermaligen provisorischen Bestimmungen vorzugehen und der definitiven Ordnung dieser Angelegenheit vorzugreifen. Was ferner diejenigen Anträge betrifft, welche sich auf die kirchendisziplinarischen Maßregeln gegen Verabsäumung der Trauung beziehen, so hält der Oberkirchenrath nach wie vor die Anwendung disziplinarischer Maßregeln, welche die Entziehung der Rechte der kirchlichen Mitgliedschaft bezwecken, ohne die Mitwirkung der synodalen Vertretung der Landeskirche für unzulässig, weil provisorische Anordnungen auf diesem Gebiete ganz besonderen Bedenken unterliegen. Mit besonders warmer Theilnahme erklärt der Oberkirchenrath endlich diejenigen Anträge geprüft zu haben, welche in Beziehung auf die Wiedertrauung Geschiedener gestellt worden sind, wohl wissend, daß die Befürchtungen der Gewissensbeschwerung grade auf diesem Gebiete sich geltend gemacht, und wenn sich dieselben auch nicht in dem erwarteten Maße erfüllt haben, so erklärt sich der Oberkirchenrath doch gern bereit, Alles zu thun, um auch der bloßen Möglichkeit von Konflikten vorzubeugen. Allein auch in dieser Beziehung zeigt keiner der von den Provinzialsynoden gefaßten Beschlüsse einen genügenden Ausweg. Ausführbar sei unter denselben nur der Antrag der sächsischen Synode, nach welchem „für diejenigen Geistlichen, welche sich durch Gottes Wort behindert fühlen, in einzelnen Fällen die kirchliche Wiedertrauung Geschiedener zu vollziehen, unbeschadet der Bestimmung der K.-G.-S. O § 14 bis dahin Gewissensschutz walten soll, wo die definitive Erledigung auch dieser Frage auf dem kirchenverfassungsmäßigen Wege erfolgt sein wird." Dieser Antrag will nicht, daß bestehende gesetzliche Bestimmungen außer Kraft gesetzt werden. Aber auch diesem Antrage gegenüber sieht der Oberkirchenrath kein anderes Mittel, als daß solche Geistliche einen anderen Geistlichen, der dazu willig, mit der Vollziehung der Trauung an ihrer Statt mittelst Substitution beauftragen; und daß die Beschaffung des Vertreters den betreffenden Geistlichen selbst überlassen werde.

Die „Nat.-Lib. Corresp." bemerkt zu dem Passus der Thronrede über Elsaß-Lothringen sehr richtig das Folgende:

Der günstige Verlauf der Verhandlungen des elsaß-lothringischen Landesausschusses ist nunmehr auch durch die Thronrede bestätigt worden. Allen gemäßigten Elementen im Reichslande wird es ohne Zweifel zu aufrichtiger Genugthuung gereichen, daß von der höchsten Stelle des Reiches aus nicht allein die rein sachliche und vorurtheilslose Haltung der Mitglieder des Ausschusses anerkannt, sondern auch ein ganzer, für die betreffenden Kreise höchst wichtiger Gesetzentwurf ausdrücklich auf die Vorschläge derselben zurückgeführt worden ist. Dadurch sind zugleich alle jene Zweifler, die theils aus Mißtrauen, theils aus Uebelwollen in dem Landesausschuß nur ein inhaltsloses Dekorationsstück erblicken zu müssen meinten, ein für allemal widerlegt. Der Ausdruck der Thronrede, daß die gefaßten Beschlüsse zu der Erwartung berechtigen, „daß in dem Landesausschuß ein günstiger Boden für die Mitwirkung der Bevölkerung an der Verwaltung der Reichslande gewonnen sein wird, mag freilich die Ungeduldigen unter den reichsländischen Autonomisten wenig befriedigen. Bekanntlich hat diese Richtung noch vor Kurzem im unterelsässischen Bezirkstage eine Resolution durchgesetzt, in welcher eine regelrechte konstitutionelle Verfassung und, wenn eine in den Erwägungsgründen enthaltene mystische Andeutung überhaupt einen Sinn haben soll, sogar eine Art internationaler Selbstständigkeit für Elsaß-Lothringen gefordert wurde. Derartigen Bestrebungen und Erwartungen wird nun allerdings durch die angeführte Stelle der Thronrede eine unzweideutig ablehnende Antwort ertheilt. Doch würde man andererseits jedenfalls viel zu weit gehen, wollte man aus dieser Stelle schließen, daß die Reichsregierung die staatsrechtliche Entwickelung des Reichslandes mit der Errichtung des Landesausschusses überhaupt als abgeschlossen betrachtet. Unseres Erachtens drücken vielmehr jene Worte nur die Ansicht aus, daß durch die neue Einrichtung das Mittel gewonnen sei, die elsaß-lothringische Bevölkerung allmälig zu nüchterner staatlicher Arbeit auf dem Boden der gegebenen Thatsachen zu gewöhnen. Ist dieses Ziel erreicht, so wird sich die weitere Entwicklung von selbst finden.

Deutschland.

△ **Berlin,** 29 Oktober. Von einzelnen Stellen ist darüber Verwunderung geäußert worden, daß die Ernennungen für das Oberverwaltungsgericht noch nicht zur Veröffentlichung gelangt sind. Die Verzögerung findet darin ihre Erklärung, daß zunächst noch die Stellung des Gerichtshofes zum Staatsministerium, namentlich zum Ministerium des Innern, geregelt werden muß. Erst nach Erledigung dieser Vorfrage kann die formelle Berufung der in Aussicht genommenen Räthe erfolgen. — In dem letzten jetzt erscheinenden Hefte der Statistik des deutschen Reiches wird eine eingehende Zusammenstellung der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im deutschen Reiche während des Jahres 1873 gegeben. Aus derselben geht hervor, daß im genannten Jahre 416,048 Ehen geschlossen worden sind, wovon auf Preußen 252,567, Baiern 48 924, Sachsen 27,806, Württemberg 18 211, Baden 13 459, Hessen 7916 2c kommen. Geboren wurden 1,715,132 Kinder, von welchen eins ohne Geschlecht war. Die Zahl der männlichen Kinder betrug 882 945, der weiblichen 832 186. Nach Abzug der todtgeborenen Kinder traten der Bevölkerung hinzu 1 647,967 Menschen Von den lebend geborenen Kindern entstammten 768,157 männliche und 729 393 weibliche den Ehen und waren unehelich 76,890 männliche und 73,527 weibliche. Das Verhältniß der lebend geborenen ehelichen Kinder zu unehelichen war ziemlich genau 1 : 10. Bei den todt geborenen Kindern stellte sich das Verhältniß für die unehelichen nachtheiliger heraus, da die Zahl dieser in Bezug auf die Zahl der todtgeborenen ehelichen Kinder viel größer ist. Die Zahl der ehelichen todt geborenen betrug 59,327, der unehelichen 7827. Letztere beliefen sich mithin auf ungefähr 13 pCt. der ehelichen todt geborenen Kinder. Gestorben waren mit Einschluß der Todtgeborenen (zu letzteren gehörte das geschlechtslose Kind) 647,206 männliche und 593 913 weibliche, im Ganzen also 1,241,120 Menschen. Es wurden mithin mehr geboren als da starben 235 739 männliche und 238,273 weibliche, im Ganzen also 474,012 Menschen. Die Zunahme der Bevölkerung im deutschen Reiche würde sich hiernach jährlich auf beinahe eine halbe Million Menschen belaufen, wenn die Geburten und die Sterbefälle in gleichem Verhältnisse bleiben.

□ **Berlin,** 29. Oktober. Unsere Börse befindet sich in großer Aufregung. Neben der Nachricht von Strousberg's Verhaftung sind unsere Finanzkreise durch die Thatsache bewegt, daß der Bundesrath sich ganz den Anträgen seiner Ausschüsse in der Börsensteuer angeschlossen hat, und nicht, wie man glaubte, dieselben modifizirte. Nach den Ansichten, welche unter den jetzt hier schon anwesenden Reichstagsabgeordneten über diese Frage herrschen, hat die Meinung sehr wenig Boden, daß das Gesetz vom Reichstage abgelehnt werde, um so mehr, als im Bundesrathe, wie man erfährt, die Vorlage eigentlich nur sehr geringen Widerspruch erfahren hat. Die beiden Gesetze, die Börsensteuer und die Brausteuer, werden übrigens, wie wir hören, schon in der nächsten Zeit dem Reichstage zugehen, so daß ihre Berathung noch im ersten Drittel des nächsten Monats beginnen kann. Dem Reichstage sind bis jetzt bekanntlich 19 Vorlagen zugegangen; darunter befinden sich auch einige Handelsverträge und nicht weniger als 8 speziell für Elsaß-Lothringen bestimmte Gesetzentwürfe. Alle diese Vorlagen bis zu Weihnachten — also innerhalb etwa sieben Wochen — zu erledigen, halten wir für unwahrscheinlich.

— Der Antrag des Magistrats, dem ehemaligen Branddirektor Scabell eine widerrufliche Pension zu bewilligen, hat das Schicksal gehabt, welches ihm unser Σ-Korrespondent prognostizirte; er ist in der Sitzung der Stadtverordneten vom 28 d. abgelehnt worden, wobei es zu einer eigenthümlichen Kritik der Verdienste Scabell's kam. Man berichtet darüber:

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Magistratsvorlage betr. die Bewilligung einer Unterstützung an den aus dem Dienst geschiedenen Branddirektor Scabell. Es handelt sich bekanntlich um die Gewährung einer widerruflichen städtischen Beihilfe von jährlich 3000 M. — Bürgermeister Duncker bittet um Entschuldigung, daß er den Antrag in etwas ungewohnter Weise motivirt. Der Antrag selbst sei zwar kein ungewöhnlicher, aber aus ungewöhnlichen Verhältnissen hervorgegangen. Der Branddirektor Scabell sei ein mittelbarer und ein unmittelbarer Staatsbeamter gewesen, weil er vom Staate angestellt worden sei, aber von der Gemeinde sein Gehalt bezog. Diese Schöpfung von Beamten, die zugleich mittelbare und unmittelbare Staatsbeamte seien, datire eigentlich erst seit den bekannten Konflikten zwischen Staat und Stadt über das Gesetz vom 11 März 1850. Gegen die Unnatur eines solchen Verhältnisses, nach welchem der Staat Beamte anstellt und der Stadt die Zahlung von Gehalt und Pension für dieselben aufbürdet, kämpfe die Stadt seit Jahren vergeblich; die Administrativ-Behörden haben das Verlangen der Stadt, die Feuerwehr in die städtische Verwaltung zu übernehmen, stets abgelehnt. Soll nun aber der scheidende Beamte unter dieser Unnatur leiden? Der Staat habe diese Pension abgelehnt, die Stadt könne gemäß ihrer rechtlichen Auffassung dieselbe nicht übernehmen, und der Beamte würde daher ganz leer ausgehen, wenn man den Ausweg aus diesem Dilemma, wie ihn der Magistrat intendire, nicht genehmigte. Die Bürgerschaft sehe in Scabell den Organisator und langjährigen Leiter der doch materiell der Gemeinde dienenden Feuerwehr. Der Magistrat glaube seinen Schritt um so eher vor der Bürgerschaft verantworten zu können, als die Untersuchung gegen Scabell damit endete, daß es in den Akten heißt: Es haben sich in der Voruntersuchung zwar verschiedene ihm zur Last fallende Unregelmäßigkeiten herausgestellt, jedoch ist ihm nachgewiesen, daß er die ihm unterstellten Fonds, Materialien und Geräthschaften zur Erlangung persönlicher Vortheile benutzt habe. — Stadtverordneter Springer ist sich des Dankes wohl bewußt, welchen die Bürgerschaft Berlins dem Branddirektor Scabell schulde, hat jedoch rechtliche Bedenken gegen den Magistratsantrag. — Stadtverordneter Horwitz bittet, hier, wo es sich darum handele, Gerechtigkeit zu üben, die etwaigen Gefühle persönlicher Gereiztheit gegen Scabell aus dem Spiele zu lassen. Das Holz soll erst noch wachsen, aus dem ein Beamter geschnitten werden kann, der auf der einen Seite das höchste Maß von Präzision und Energie zu entwickeln weiß, ohne auf der anderen Seite hier und da mit der Stadtbehörde in Konflikt zu kommen. Soviel stehe fest, daß das von Scabell geleitete Institut eins der beliebtesten in Berlin geworden und dem Leiter dieses Instituts, ganz abgesehen von dessen Persönlichkeit, gebühre der Dank Berlins. — Stadtverordneter Meyn bestreitet, daß Scabell allein das große Verdienst um die großartige Entwickelung der Feuerwehr habe. Gleiche Anerkennung verdienen die braven und tüchtigen Beamten. Der ohne Befragen der Stadt vom Staat eingesetzte Branddirektor Scabell habe bei jeder Gelegenheit seine Unfreundlichkeit gegen die Stadt gezeigt, er habe nie Werth darauf gelegt, städtischer Beamter zu sein und deshalb brauche die Stadt auch jetzt nicht einzutreten, wo er nach 25jähriger Dienstzeit, wieder ohne Befragen der Stadt, in den Ruhestand tritt. Durch das vom Magistrat vorgeschlagene Mittel werde die Unsicherheit in dieser Rechtsfrage sanktionirt. Wenn eine Abendzeitung Scabell mit Themistokles vergleiche, der unter dem Undank der Spree-Athener zu leiden habe, so sei das eine lächerliche Scabell-Reklame, die sich sogar bis zur direkten Verunglimpfung der Stadtbehörde in einem Theile der Presse und auf einzelnen Vorstadtbühnen gesteigert habe. Hätte Scabell nur eine Ader von Themistokles, so hätte er sich eine solche Reklame verbeten. Redner erinnert an die vielen Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Straßenreinigung und hält es nicht für rathsam, diesem Manne eine Dotation zu geben. Mit der Bewilligung des Antrages verletze man das sittliche Bewußtsein der Bürgerschaft und trete in Widerspruch mit den großen, herrlichen Empfindungen, welche die Enthüllung des Steindenkmals hervorgerufen Aus Achtung vor der Selbstverwaltung bitte er, den Antrag abzulehnen — Stadtverordneter Krebs nimmt dagegen Hrn. Scabell gegen alle vom Vorredner gemachten Vorwürfe in Schutz, erinnert an die vielen Verdienste, welche derselbe überall da sich erworben, wo es galt, für das Wohl der Stadt einzutreten. Bei Beurtheilung dieser Frage müsse man auch an die Schwierigkeit denken, welche in der eigenthümlichen Zwitterstellung des Branddirektors liege und auf welche vielleicht manche Unfreundlichkeit desselben gegen die Stadt zurückzuführen sei — Bürgermeister Duncker betont, daß es dem Magistrat gar nicht eingefallen sei, Hrn. Scabell mit Themistokles zu vergleichen oder die unstreitigen großen Verdienste desselben ins Feld zu führen, oder demselben eine „Dotation" zu gewähren. Der Magistrat aber habe geglaubt, daß es der Stadt unwürdig wäre, einen Beamten, der 25 Jahre lang in Wirklichkeit doch der Stadt gedient, ohne Ruhegehalt aufs Pflaster zu setzen. Er bitte den Antrag ohne jede persönliche Voreingenommenheit zu beurtheilen. — Stadtverordneter Romstädt giebt zur Erwägung anheim, daß, wenn ein so tüchtiger und fähiger Beamter kurz vor Vollendung seines 25jährigen Jubiläums infolge einer wegen Unregelmäßigkeiten eingeleiteten Untersuchung in den Ruhestand tritt, diese Unregelmäßigkeiten doch so groß gewesen sein müssen, daß man es im Interesse des allgemeinen Rechtsbewußtseins nicht für rathsam hielt, ihn noch länger in seiner Stellung zu belassen. Die Diskussion wird hierauf geschlossen und der Magistratsantrag mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt.

— Dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke ist als Präses des Komité's für das Steindenkmal und aus Veranlassung seines Geburtstages von dem Kaiser der Hohenzollernsche Hausorden mit dem Stern und Schwertern verliehen worden. Gestern Vormittag begab sich derselbe ins kaiserliche Palais, um dem Kaiser seinen Dank auszusprechen.

— Der „Reichsanz." meldete unlängst, daß aller Wahrscheinlichkeit nach in Guacipati (Venezuela) ein Deutscher ermordet worden sei und daß der kaiserliche Geschäftsträger beim Präsidenten von Venezuela eine auch inzwischen eingeleitete Untersuchung beantragt habe. Ueber diesen Fall berichtet das „Trinidad Chronicle" unterm 14. September folgendes Nähere:

In Guacipati, in der Nähe von Caratal, ist ein Deutscher, Baron v. Lebenau, auf eine höchst brutale Weise durch Beamte von Venezuela ermordet worden. Der Unterpräfekt von Guacipati kam mit einigen anderen Beamten, die alle mehr oder weniger betrunken waren, in die Wohnung des Herrn Hahn, wo Baron v. Liebenau sich aufhielt, und suchte diesen zum Trinken zu zwingen. Als Liebenau die Zudringlichen abwehrte, wurde er auf das schändlichste mißhandelt. Den Halbtodten schleppten die Buben darauf ins Gefängniß, wo er am anderen Morgen mit durchschnittenem Halse, vier Stichen im Leibe und sonst arg verstümmelt todt gefunden wurde. Ein Messer hatte man ihm zur Seite gelegt, um die Vorstellung zu erwecken, als ob er sich selbst umgebracht habe, doch spricht Alles dafür, daß die Männer, welche ihn im Hause Hahn's mißhandelten, ihn auch im Gefängniß umgebracht haben, um auf diese Weise den Folgen ihrer Misſethat zu entgehen.

Bremen, 27. Oktbr. Der Vorort des Deutschen Journalistentages hat gestern die von diesem beschlossenen beiden Eingaben an den Reichstag und an den Bundesrath im Auftrage und Namen des ständigen Ausschusses nach Berlin abgesandt. Die erste betrifft den gerichtlichen Zeugenzwang in seiner Anwendung auf die Presse; sie ist in ähnlicher Form früher bereits an die permanente Justiz-Kommission des Reichstags gerichtet worden. Die zweite bezieht sich auf die Straflosigkeit einer wahrheitsgetreuen Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen.

Frankreich.

Paris, 28 Oktober. Die Abendblätter besprechen die bei der Eröffnung des deutschen Reichstages gehaltene Thronrede in der gewohnten ablehnenden Weise und begleiten die friedlichen Ver-

sicherungen derselben mit mehr oder minder absurden Bemerkungen. Sogar der „Temps“ äußert, die Genugthuung, welche die Thronrede hervorrufen müsse, werde erst dann vollständig sein, wenn ganz Europa die Ueberzeugung erlangen werde, daß Deutschland nicht die geringste Absicht hege noch hegen werde, neue Kriege zu provoziren. Der „Moniteur“ ist das einzige Journal, welches erklärt, rückhaltlos der erwähnten Rede seinen Beifall ausdrücken zu können. — Große Heiterkeit erregte eine mit Zustimmung Buffets erlassene Verfügung des Präfekten von Dijon. Auf den 31. Oktober war dort die Enthüllung eines Denkmals zur Erinnerung an den Kampf vom 30. Okt. 1870 anberaumt. Die Statue war schon aufgestellt, als die Klerikalen dem Präfekten Vorstellungen über das allzu revolutionäre Aussehen derselben machten. Der Präfekt eilte nach Paris, und Buffet ermächtigte ihn, sie wegnehmen zu lassen. Der Erlaß des Präfekten, in welchem gesagt ist, daß die Statue — ein Weib ist, das mit flammendem Blick, die dreifarbige Fahne und den Degen in der Hand, den Feind erwartet — eine zu „demagogische Haltung“ habe, konnte indeß anfangs nicht ausgeführt werden, da sich keine Arbeiter hergeben wollten, die Gestalt herabzunehmen. Es geschah dies erst am Montag auf Befehl der Regierung durch Soldaten, wurde indessen so ungeschickt ausgeführt, daß das Standbild zu Boden fiel und in Stücke sprang. Dieser Hergang bewirkte in der Stadt einige Aufregung und der Gemeinderath sah sich veranlaßt, folgende Kundmachung zu erlassen:

Theuere Mitbürger! Die Regierung hat befohlen, die auf dem Grah-Platze errichtete Statue von ihrem Piedestal herunterzunehmen. Achtungsvolle Diener des Gesetzes, ist uns die peinliche Pflicht zugefallen, diesem Befehle zu gehorchen. Wir haben Alles, was uns rechtlich möglich war, vergebens in Bewegung gesetzt und an der Vollstreckung nicht mitgewirkt, da wir ihren glücklichen Ausgang nicht sichern konnten. Jetzt ist das Werk vollbracht. Möge die Bevölkerung ruhig bleiben und sich mit uns erinnern, daß es die erste Bürgerpflicht ist, sich dem Gesetze zu unterwerfen. Wir vertrauen auf die Bevölkerung und dieses Vertrauen wird nicht getäuscht werden.

Dijon, 26. Oktober 1875.

Enfert, Maire, Chauffour und Lory, Adjunkten.

— Um einen „preußischen Ulanenoffizier“, der in Lyon verhaftet worden sein soll, weben die französischen Zeitungen einen förmlichen Mythenkranz. Nach der einen Lesart soll es sich nicht um einen Offizier, sondern um einen Gemeinen des 3. Garde-Ulanen-Regiments handeln, der, aus seiner Garnison Hannover nach seiner Heimath, Dorf Wintzenheim bei Kolmar, beurlaubt, über die französische Grenze desertirt ist. Diejenigen Journale, welche diese Version bringen, wissen nicht genug den „Patriotismus“ des Fahnenflüchtigen zu loben. Andere französische Blätter berichten dagegen, daß es sich allerdings um einen preußischen Deserteur, aber um einen wirklichen Offizier handle, während noch andere Journale wiederum den Offizier abgestiren, aber des Weiteren berichten, daß derselbe auf Grund einer Wette in voller Uniform den Spaziergang durch Lyon gemacht habe und, um seine Wette zu gewinnen, noch sieben andere Hauptstädte Frankreichs, Paris eingeschlossen, durchschreiten müsse. Wäre diese Angabe richtig, so hätten wir es hier mit einer neuen Auflage des Sergeant Bates zu thun, der zu jener Zeit, da die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und England am größesten war, dieses letztere Land, das Sternenbanner in der Hand und einen Trommler vorauf, durchschritt. Da sich nun aber zu einem solchen Humbug ein preußischer Offizier nicht herbeilassen würde, so dürfte das in Lyon aufgegriffene Individuum sich bald als ein Schwindler entpuppen.

Italien.

Rom. Der dritte Tag des Prozesses gegen die Mörder Sonzogno's (21.) bringt eine Reihe spannender Momente:

Der ehemalige Garde-Offizier Armati wird zuerst verhört; er spricht, als ob er vertrauten Freunden von seinen Jugendverirrungen erzähle. Kein Zeichen des Mißfallens unterbricht ihn. er deklamirt nicht, wie Morelli, man traut ihm zu, daß er die Wahrheit sagt — der erste Angeklagte dieses Prozesses, der einen guten Eindruck macht. Armati erzählt, wie er mit Luciani bekannt geworden, das Verhältniß wurde allmählich immer intimer. Luciani beginnt ihn zu bearbeiten: Sonzogno sei ein Feind des Vaterlandes, ein Spion Oesterreichs; auch die Regierung würde seine Beseitigung erfreuen.

„Als Garibaldi nach Rom kam“, erzählt Armati, „machte mich Luciani oft darauf aufmerksam, daß Sonzogno den Plänen des Generals, die den Tiber und den Ager romanum betreffen, entgegenarbeitet. Hast du den Artikel in der „Kapitale“ gelesen, sagte er mir auf der Piazza Kolonna, „den Artikel über Brutus, der seine eigene Söhne hinrichten ließ?“ Luciani überzeugte mich davon, daß der Tod des Sonzogno für das Wohl des Landes nothwendig sei. Diese Ueberzeugung wurde zur absoluten Gewißheit von dem Tage an, wo uns Luciani beim General Garibaldi präsentirt hatte. Im Hause des Generals sah ich, daß Luciani mit den Deputirten auf dem vertrautesten Fuße stand. Beim General war er vollständig zu Hause. Sie können sich denken, daß das Alles großen Eindruck auf mich machte; ich hielt Luciani für einen Mann von großer politischer Bedeutung und glaubte auch fest, daß es sich in seinen Plänen bezüglich des Sonzogno um nichts als um politische Zwecke handle. Ich glaubte nun fest, daß der Tod Sonzogno's, wie mich Luciani versichert hatte, keinerlei gefährliche Folgen für irgend Jemanden nach sich ziehen werde. Luciani hatte mich vollständig magnetisirt; ich folgte ihm blindlings und hätte Alles für ihn gethan. General Garibaldi erzählte uns von dem Tode des Patrioten Cicernacchio, den die Oesterreicher sammt seinen Kindern umgebracht. Bevor der Mann sammt seinen Genossen erschossen wurde, ließen die Oesterreicher — so schrieb es der General — neun Gruben graben und stießen dann die noch zuckenden Leichen mit den Gewehrkolben in die Löcher. „Deßhalb“, sagte der General mit Nachdruck „kann zwischen Oesterreich und uns nie etwas Anderes als Feindschaft bestehen.“ Bei diesen Worten des Generals sah mich Luciani bedeutungsvoll an. „Hast du gehört, was der Generl gesagt hat?“ fragte mich Luciani auf der Piazza Kolonna.

Armati erzählt nun seine Betheiligung am Morde, bei dem er nur den Vermittler zwischen dem Hauptangeklagten Luciani und den Händler Morelli gemacht. Luciani versichert ihn, es werde an Geld nicht fehlen, 5000 Francs und mehr; De Luka von der banca romana werde das Geld geben. Später sagte ihm Luciani, er möge, um Verdacht zu vermeiden, lieber zu seiner Mutter um das Geld kommen. Von der Mutter erhält er später ein versiegeltes Packet, worin aber nur 1000 Lire liegen. Auf dem Rand des Papiers steht: Den Rest wirst Du in wenigen Tagen haben, warte!

„Sie können sich vorstellen, wie sehr ich erstaunt war, und es verdroß mich, vor den Beiden eine so schlechte Figur zu spielen. Ich gab jedem der Beiden 500 Lire und bat sie, zu warten. Als Luciani von Turin zurückkam, verlangte ich das Geld von ihm, denn ich konnte es nicht ertragen, dem Morelli und Farina so gegenüber zu stehen. Luciani vertröstete mich von einem Tag auf den andern, so daß ich Verdacht schöpfte. Ohnedies war mir schon bange geworden. als ich sah, daß der Mord Sonzogno's in Rom eine ganz andere Wirkung gemacht hatte, als die, welche Luciani vorausgesagt hatte. Ich konnte durchaus kein Geld von ihm erhalten, und endlich wurden wir Beide verhaftet.“ Armati spricht die ganze Zeit über, wohl eine Stunde, in derselben freien, männlichen, einfachen Weise. Nur ein Mal zögert er und will mit der Sprache nicht heraus, als es sich um die Gaukeleien handelt durch welche er als Präsident des Wahlkollegiums Luziani zur Wahl verholfen hatte. Der Präsident dringt in ihn, und da giebt er denn zu, daß er gewisse Manöver in Anwendung gebracht habe, um Luciani den Sieg zu sichern, daß heißt, daß er zur Fälschung der Wahlzettel hilfreiche Hand geboten habe.

Luciani hört das Geständniß Armati's mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Mehr und mehr sieht man, daß die Last dieser schmucklosen Erzählung das Kartenhaus seiner erkünstelten Courage zusammenstürze. Frezza wurde bleich und bleicher, versucht furchtlos auf die Zuschauer zu blicken und hier und da zu lächeln. Aber sein Blick ist geisterhaft, sein Lächeln ein nervöses Zusammenziehen der Lippen.

Jetzt kommt der spannendste Moment der Verhandlung: die mit lebhafter Erregung des ganzen Roms erwartete Vernehmung Luciani's. Er ist sich der Größe des Augenblicks bewußt, erhebt sich in rednerischer Attitude, steckt die Rechte in die Brust, faßt mit der Linken die Lehne der ersten Bank. Luciani giebt sich vom ersten bis letzten Augenblick das Air eines Parlamentsredners. Nun beginnt er die Rede, an der er 7 Monate studirt, denn er war tagelang im Kerker auf- und abgegangen, seine Rede rezitirend. Anfangs spricht er holprig, später kommt er in Fluß. Luciani (lächelt höflich und verneigt sich.) Da Sie wünschen, Herr Präsident, daß ich über meine Bekanntschaft mit Armati erzähle, so erkläre ich zunächst ein- für allemal, daß die ganze Erzählung des Armati vom Anfang bis zum Ende erlogen ist. Erlogen und absurd, Herr Präsident. Ich war nie sein intimer Freund, und daraus geht hervor, daß ich ihm nie Geheimnisse anvertraut und ihm nie Aufträge von der Art gegeben haben kann, wie er sie erzählt. Armati hat eine reiche Phantasie und erzählt eine Menge vollständig erdichteter Sachen. So z. B. war er nie allein bei mir, sondern stets in Begleitung anderer Wähler und Nichtwähler. Er lügt, wenn er sagt, daß ihm meine Mutter nie die Thür geöffnet habe und daß sie das nur an dem Tage gethan, wo er, wie er vorgiebt, bei mir ein Couvert abgeholt. Er weiß recht gut, daß meine Mutter nicht als Zeugin aufgerufen werden kann. Was er mit seinen Behauptungen über seine Verdienste um meine Wahl sagen will, verstehe ich nicht. Auch konnte er da keine Fälschung vornehmen, da er von Anderen kontrolirt wurde. Das ist also abermals absurd. (Armati lächelt.) Ich kannte den Armati allerdings; wer eine politische Rolle spielt, hat tausend Bekanntschaften, eine so oberflächlich wie die andere. Armati wendete sich an mich, da er in einer kritischen Lage war; er suchte eine Anstellung, fand aber Schwierigkeiten, da er als Offizier einen Anstand gehabt hatte, und ich verwendete mich in seinem Interesse bei de Luca und Anderen.

Der kurze Monat meiner parlamentarischen Thätigkeit brachte mir Angriffe von allen Seiten. Die „Capitale“ verfolgte mich wegen der absurden Geschichte einer von mir unternommenen Entführung der Frau Sonzogno. Ich bin aber überzeugt, daß die „Capitale“ Beziehungen zur Polizei hatte und daß sie im Einverständnisse mit derselben mich verfolgte. Sonzogno hatte auch andere Gründe, mich zu bekämpfen. Er hatte in Chiasso in der Schweiz mit Odescalchi ein Duell gehabt, und ich machte ihm lebhafte Vorwürfe über die unritterliche Art, wie er in seinem Journal gegen Odescalchi auftrat; daher seine Feindschaft gegen mich. Die „Capitale“ hatte überhaupt in ihren Bemühungen für mich immer nur den ausgesprochenen Willen des römischen Volkes sekundirt, und nur bei einer Gelegenheit, als ich wegen eines Aufruhres in der Carceri nuove gefangen saß, trat sie selbstständig für mich auf. Man sah dies, als der Kandidat dieser Zeitung bei den politischen Wahlen 14 Stimmen erhielt und ich 370. Ich bin von Natur und durch Erziehung Skeptiker, hier aber sah ich ein Fatum walten. Was den Morelli betrifft, so sprach ich allerdings, als wir vom General Garibaldi weggingen, einige Worte zu ihm auf der Treppe in dem Gedränge, das dort herrschte; diese Worte waren aber alles Andere, als eine Bestätigung von Plänen, die man gegen Sonzogno hegte. Alles, was die Angeklagten sagen, ist Widerspruch und Absurdität.

Armati hat es zweimal versucht, Luciani zu unterbrechen, als dieser von seinen Beziehungen zu ihm sprach. Von dem Präsidenten streng ermahnt, beschränkt er sich darauf, sich so zu wenden, daß er Luciani voll und scharf in's Gesicht sieht. Dieser Blick ist, da Armati merkwürdig klare und leuchtende Augen hat, von einer so durchdringenden Kraft, daß Luciani ihn nicht aushalten kann.

Luciani: Ich muß den Herrn Präsidenten bitten, dem Angeklagten Armati zu untersagen, daß er mich in dieser Weise ansieht. Ich will nicht magnetisirt werden, wie ich ihn nach seiner Behauptung magnetisirt habe, eine Behauptung, die vor dreihundert Jahren dem Herrn Staatsanwalt Gelegenheit zum Einschreiten gegeben hätte.

Der Präsident untersagt dem Armati, den Luciani anzusehen.

Luciani: Mein Umgang mit Armati war sehr oberflächlicher Natur; ich habe ihn seit 1870 überhaupt ganz aus den Augen verloren und habe nie mit ihm korrespondirt, obwohl ich oft verreist war. Von Freundschaft, von Vertrauen war nie die Rede zwischen uns. Armati erhielt übrigens für seine Bemühungen täglich zehn Lire, und Sie können sich denken, daß schon dieser Umstand, der mir bekannt war, eine nähere Freundschaft entschieden ausschloß.

Der Angeklagte verbreitet sich nun ausführlich über die Wahlagitationen jener Periode (Ende 1874) und stellt einerseits seine Bescheidenheit und sein Verständniß für Partei Taktik, andererseits das Bestreben der Bevölkerung, ihn zum Abgeordneten zu haben, ins rechte Licht. Hierauf spricht er von jener Versammlung von Nichtwählern, an welche Sonzogno den bekannten Brief über das Vorleben Luciani's schickte. Er habe sich dort präsentirt, um seinen Gegnern wie ein Mann entgegenzutreten.

Ueber sein Verhältniß zu dem Händler Morelli befragt, erklärt er ebenfalls, daß er ihn nur sehr oberflächlich kenne und stets nur in Gesellschaft Anderer gesehen hatte. — Ich entlehnte die 1000 Fr in der Zeit, als Frau Sonzogno das Haus ihres Mannes verließ; die Ehre dieser Dame gebietet mir, die Sache nun ganz aufzuklären. Frau Sonzogno lebte schon lange auf gespanntem Fuße mit ihrem Manne, mit mir aber war sie befreundet, jedoch „stets in den Grenzen eines ehrerbietigen Verhältnisses“. Sonzogno war stetssehr beschäftigt und bat mich selbst oft, seine Frau zu unterhalten, mit ihr auszugehen u. dgl. In dieser Zeit kam es zu meiner Kenntniß, daß Sonzogno durch seine Verbindung mit der Polizei einem Prozeß entging, der bereits gegen ihn angestrengt war. Dieses Faktum machte Eindruck auf mich. Ich war nie Redakteur der „Capitale“, wie vielfach behauptet worden ist, obwohl mir Sonzogno diese Stelle oft angeboten hatte und obgleich ich Arbeit suchte. Aber ich war eben aus moralischen und politischen Gründen entschlossen, mit Sonzogno zu brechen. Indessen wurde das Verhältniß Sonzogno's zu seiner Frau stets gespannter, namentlich auch deshalb, weil Frau Sonzogno ins Seebad wollte, was aber ihr Mann nicht erlaubte. Inzwischen kam die Affaire Sonzogno-Odescalchi heran. Sie schlugen sich in Chiasso, und Sonzogno ließ mich durch Colocito seinen Redakteur, bitten, sein Sekundant zu sein. Ich reiste nach Mailand, wo ich mich eine Nacht aufhielt; ich brachte dieselbe in der Galerie Vittorio Emmanuele zu

Präs.: Einer der Herren Sonzogno hat Sie aber des Morgens aus dem Zimmer der Frau Sonzogno kommen sehen. —

Luciani: Das ist eine Verläumdung. (Der Angeklagte macht hier eine heftige Bewegung und seine Stimme ist so drohend, daß der Präsident sich veranlaßt sieht, ihn scharf zu rügen. Hierüber entspinn

---

Interimstheater.

Es verdient gewiß Anerkennung, wenn unsere Bühne sich bestrebt, den Ansprüchen des Publikums in Bezug auf Novitäten nach Möglichkeit gerecht zu werden, und dies in um so höherem Grade, wenn sie mit der Vorführung selbstständig vorgeht. Eine Theaterdirektion thut damit, was in ihren Kräften steht; für das Uebrige hat der jeweilige Autor zu sorgen, und wenn am Freitag Julius Rosen mit seinem neuen vieraktigen Lustspiel „Zitronen“ einen gelinden Durchfall erzielt hat, so ist das überwiegend seine eigene Schuld.

Das genannte Stück wird auch im k. Schauspielhause zu Berlin vorbereitet; wir glauben mit Gewißheit annehmen zu dürfen, daß es dort eine im besten Falle gleiche, möglicherweise aber auch eine schlimmere Aufnahme als bei uns finden wird. Julius Rosen ist ohne Frage ein sehr begabter Dramatiker; er hat einen reichen Fond von Humor, vortreffliche Einfälle und nicht zu unterschätzende Bühnenkenntniß. Dagegen ist sein Kompositionstalent und seine Gestaltungskraft nur schwach. Seine zahlreichen „Originallustspiele“ sind mehr oder minder sämmtlich nach einer und derselben Schablone gemacht: immer dieselben Situationen, dieselben Motive, dieselben Figuren!

Da das System M. 71 sich besonders bewährte, hat man es bei den Schußwaffen unserer Infanterie eingeführt; da das System, welches Julius Rosen in seinem „Scherzspiel“: „Kanonenfutter“ anwandte, Erfolge erzielte, hat es der Dichter allen späteren Produkten zu Grunde gelegt. Dieses System besteht darin, daß man eine ältere meist verschrobene Dame gegen einen jungen meist burschikosen Mann in Aktion setzt, der die gegen ihn gerichteten Geschosse auffängt und mit verdoppelter Kraft auf den weiblichen Schützen zurückschleudert, so daß — außerordentlich ruhmvoll! — das stärkere Geschlecht über das schwächere den Sieg gewinnt.

Das Originallustspiel „Zitronen“ ist eine verschlechterte Auflage des Originallustspiels „Kanonenfutter“ — verschlechtert deshalb, weil hier der Verfasser gegen die betreffende ältere Dame mit viel größerer Rohheit zu Werke geht als dort. Das ist der Kardinalpunkt und zugleich der Kardinalfehler des Ganzen, den zu verzeihen das Publikum nicht die geringste Lust hat. Jene Dame heißt diesmal Katharine Scherr, und sie nimmt in den ersten Szenen des Stücks Anläufe zur Verschrobenheit, später entpuppt sie sich als eine heirathslustige Frau, der man einfach nicht glaubt, was sie sagt und thut. Sie übersetzt das bekannte Sprichwort von Hammer und Amboß dahin, man müsse entweder Zitrone oder Zitronenpresser sein, was den witzigen Dr. Hirse zu der Bemerkung veranlaßt, daß deshalb wohl unsre modernen Gesellschaftszustände so limonadenhaft seien. Frau Scherr will Zitronenpresserin sein und wird von den in Aussicht genommenen Zitronen selbst zur Zitrone gemacht — das der Inhalt des Stückes, über dessen Verlauf man schon nach dem ersten Akte nicht mehr in Zweifel ist. Diesen Gedanken wickelt der Dichter in ein sehr verzweigtes Netz von Mißverständnissen, wie sie zu unzähligen Malen auf der Bühne ausgesponnen worden sind. Es hat mit Spinnzeweben das gemein, daß es ungemein leicht zerrissen werden kann. Die Leute, die sich auf der Szene nicht selten wie Tolle geberden, brauchten nur ein einziges Mal vernünftig mit einander zu reden — und die Komödie wäre an beliebigen Stellen zu Ende. Dazu läßt es der Dichter aber nicht kommen, und das ist sein einziges Verdienst.

Die Aufführung bei uns litt theilweise an ungenügender Besetzung. Frl. F. Herwegh mag für kleine und auch für gewisse größere Rollen ganz verwendbar sein — wir haben das erst neulich anzuerkennen Gelegenheit gehabt — Rollen wie Katharina Scherr gehen entschieden über ihre Kräfte. Möglich, daß man die Unwahrheit dieser Figur weniger empfunden hätte, wenn sie liebenswürdiger dargestellt worden wäre, in der gebotenen Form wirkte sie peinlich. Nichts Besseres läßt sich von der Gouvernante Adele in der Darstellung der Frau Winguth sagen. Uns bleibt es ganz und gar unverständlich, wie sich Dr. Paul Scherr für eine solche Geliebte entflammen konnte. Herr Brose that übrigens sein Bestes, um dem Publikum diese Unglaublichkeit plausibel zu machen. Das Hauptverdienst um die ganze Vorstellung hatte unstreitig Herr Groth, der den burschikosen Dr. Hirse mit Witz und Gewandtheit darstellte. Nebenbei bemerkt ist diese Rolle die dankbarste. Frl. M. Herwegh als Marie spielte recht natürlich; Frl. Wilke schien ihre Partie als Margarethe so gering zu schätzen, daß sie dieselbe vollkommen farb- und ausdruckslos veranschaulichte. Herr Winguth fand sich mit dem aus den verschiedensten Lustspielelementen zusammengesetzten Major nach Möglichkeit ab.

Das Publikum lachte zwar über die mannigfachen Witze und Späße, konnte sich jedoch nicht für die Komödie erwärmen. Der Beifall war schwach und am Schluß machte sich sogar Opposition geltend.

E.

Strousberg's Glück und Ende.

Dr. Strousberg ist in Petersburg verhaftet, über sein Vermögen in Prag wie in Berlin der Konkurs eröffnet, dies sind kurze aber für sich selbst sprechende Nachrichten, die uns im Laufe des gestrigen Tages zugegangen sind. Die Börsenblätter sind gefüllt mit Nachrichten über dies Ereigniß. Der „Berl. Börs. C.“ widmet dem gefallenen Unternehmer einen sympathischen Nachruf. Das Blatt findet, daß das Leben dieses Mannes trotz Allem und Allem für die Vervollkommnung unseres Verkehrslebens von hoher Wichtigkeit war, dessen genial-praktischer Blick bei weiser Mäßigung die größesten Erfolge hätte erzielen können und der nur in Folge des Mangels an korrekten Dispositionen und kluger Beschränkung zu Grunde gegangen ist. Die Geschichte seines Lebens, die gleichzeitig die seiner Unternehmungen ist, wird das Gesagte zur Genüge beweisen. Auf Schritt und Tritt begegnen wir in derselben der gleichen ungemessenen Unternehmungslust, dem gleichen weitausschauenden Blick für große Unternehmungen, aber leider auch dem gleichen Mangel an Disposition im Einzelnen und der gleichen über die Kräfte des Einzelnen nach allen Richtungen weit hinausgehenden Selbstüberlastung mit industriellen Unternehmungen der verschiedensten Art, mit Eisenbahnbauten, Terraingeschäften, Bauspekulationen, Lieferungsübernahmen und landwirthschaftlichen Unternehmungen. Man kann Dr. Strousberg in Wahrheit einen „Narren des Glücks“ nennen. Das Schicksal hat ihn aus dunkeler Ungekanntheit auf den höchsten Gipfel des Reichthums getragen, ihn zu seinem vielbeneideten, vielbewunderten Günstling gemacht, um ihn dann zu um so krasserem Sturze zu führen. Aber selbst auf der Scheitelhöhe seiner Lebenslaufbahn hat Dr. Strousberg kaum die Gunst des Geschicks recht genossen, denn auch damals, und vielleicht damals mehr als jetzt, war sein Leben ein Leben ungemessenster Arbeit und fortwährender Sorgen, wie sie die ewig sich überstürzenden neuen und die Abwickelung alter Unternehmungen mit sich brachten. Ganze Gruppen anderer Personen in seiner Umgebung haben sich in dem Glanze des Dr. Strousberg gesonnt und haben sich dann, wie das so zu geschehen pflegt, nachdem sie ihre Taschen gefüllt hatten, in Sicherheit gebracht, Dr. Strousberg seinem Schicksal überlassend. — Dr. Strousberg war in einem kleinen westpreußischen Städtchen geboren, seine Eltern waren in dürftigen Verhältnissen lebende jüdische Leute. Er hieß eigentlich Baruch Straußberg. Ziemlich früh kam er aus seiner Heimath fort nach London, wo er sich geraume Zeit hindurch als Journalist und als Mitarbeiter englischer Zeitungen sein Brot verdiente. Später eröffnete er mit ziemlichem Glück eine Art Kunsthandel, der ihn in Verbindung mit angesehenen Persönlichkeiten brachte, und noch später, als dieses Geschäft ihn auch in Beziehungen zu seinem Vaterlande setzte, siedelte er nach Deutschland über. Nun begann die Phase seiner eigentlichen Thätigkeit und seiner eigentlichen Bedeutung. Der erste Schritt zu derselben war die Erlangung der Konzession zum Bau der Ostpreußischen Südbahn, ge-

sich ein längerer Zwischenfall zwischen Luciani, seinem Vertheidiger Villa und dem Präsidenten. Luciani ruft: Ich werde stets verläumdet! und wirft einen Blick gen Himmel.)

Luciani: Herr Präsident, ich sehe in Ihnen eine, wenn nicht wohlwollende, doch unparteiische Persönlichkeit, also einen Freund.

Nun beginnt Luciani eine endlose Erzählung über das Duell zwischen Sonzogno und Odescalchi. Hierauf kehrt er zur Erzählung bezüglich der Frau Sonzogno zurück. Sie schrieb ihm, daß sie es im Hause ihres Mannes nicht mehr aushalten könne. Ich holte sie ab, sie verließ das Haus ihres Mannes in gewöhnlicher Kleidung, ohne das Geringste mitzunehmen. Da haben Sie die famose, von der „Capitale" verbreitete Entführungsgeschichte. Frau Sonzogno fand ein Unterkommen in der Familie Zanchi, und da sie ohne Geld war, so hielt ich es für meine Pflicht, ihr in dieser Verlegenheit zu Hilfe zu kommen und lieh mir 1000 Lire von einem Herrn Garbieri aus, die ich der Dame durch Herrn Zanchi zustellen ließ. Sie dankte mir für diesen Dienst, ich habe aber das Geld nicht zurückerhalten. Armati hat behauptet, daß ich nach Turin gegangen sei, um allen Verdacht zu vermeiden. Ich muß hier bemerken, daß ich sehr oft nach Turin ging wegen meiner Beziehungen zur Gazzetta del Popolo. In diesem Falle aber kam noch dazu, daß ich wegen der Erkrankung eines der Redakteure der Gazetta dringend durch zwei Briefe nach Turin gerufen wurde; in der That starb auch der Erkrankte, den ich ersetzen sollte, drei bis vier Tage nachher. Es war nun kurz vor dieser meiner Abreise, daß mir die Schuld an Herrn Garbieri wieder in den Sinn kam. Ich beschloß, sie zu bezahlen, und wendete mich daher an meinen Freund Odescalchi, der mir 1000 Lire lieh, während ich eigentlich 2000 von ihm verlangte, da ich damals auch für mich Geld brauchte für meine Reise und dergleichen. Ich nahm die 1000 Lire und ließ sie Herrn Garbieri wieder zustellen, der aber, wie ich hörte, die Sache gar nicht für so eilig hielt. Das ist die Geschichte der 1000 Lire; das erklärt, woher sie kamen und wohin sie gingen.

Luciani hatte 2½ Stunden gesprochen und setzt sich nieder. Jetzt erhebt sich Armati, dem sein Vertheidiger Bleistift und Papier gereicht, und der sich, während Luciani sprach, Noten gemacht hatte.

Armati: Luciani sagt, daß er mir wegen seiner Wahl nichts zu danken habe. Ich bemerke aber, daß ich Offizier der Munizipalgarde war, und da sich unter den Wählern viele Munizipalgarden befanden, so versteht es sich von selbst, daß ich sie als Offizier beeinflussen konnte. Luciani hat versucht, meine Konduite als Offizier zu verdächtigen. (Mit gehobener Stimme:) Rom kennt mich, meine Geschichte, meine Familie. Ich sage die Wahrheit (schlägt auf seine breite Brust und spricht mit ungeheurem Nachdruck); wenn ich lüge, so komme Verderben über mich und meine Familie; lügt aber er (auf Luciani deutend), dann gehe es ihm und seiner Familie ebenso. Ich hatte volles, unbedingtes Vertrauen zu diesem Menschen. Ich will nun auch Dinge sagen, die ich bisher verschwiegen habe, da sie mir keineswegs zur Ehre gereichen. Aber jetzt (er kämpft heftig mit sich) müssen sie heraus, damit alle Welt wisse, wie ich diesem Menschen vertraut, was ich Alles für ihn gethan habe. Dieser Mensch, der es mir verdankte, daß er auf der Bank der Fünfhundert saß, und dem ich es danke, daß ich auf der Anklagebank sitze, dieser Mensch hat selbst die Wahlzettel gefälscht, welche ich zu ihm ins Haus gebracht hatte.

Als Luciani das hört, bricht er in ein krampfhaftes Lachen aus. Das Publikum geräth in ungeheure Aufregung, Alles blickt auf Armati, welcher mit ausgestrecktem Arme dasteht wie ein rächender Gott, der auf Jemanden einen Blitz schleudert. Armati's sonst ruhige Stimme hatte wie Donner geklungen und jedes Herz im Saale durch den Akzent der Wahrheit erschüttert. Es war eine Szene von höchster dramatischer Wirkung.

Armati erzählt nun ausführlich, wie es mit der Fälschung der Zettel zugegangen sei. Er besaß als Präsident der Wahlversammlung das Siegel, mit dem das die Stimmzettel enthaltende Kouvert gesiegelt war. Er kaufte neue Kouverts und trug die Stimmen in Luciani's Haus, wo sie das Siegel erbrachen und die Stimmen fälschten.

Luciani: Ich verlange das Wort.

Präs: Wer fälschte eigentlich die Zettel? — Armati: Luciani, der dazu ganz natürlich geschickter war; ich sah blos zu. Was die 10 Franks anbelangt, die ich täglich während der Wahlen erhielt, so ist dies vollkommen wahr. Ich bemerke aber, daß ich den ganzen Tag über im Wagen herumzufahren hatte, und man weiß was 10 Franks da sagen wollen. In der That reichte ich nicht damit aus und gab mein Geld zu; kein Opfer war mir zu groß für diesen Menschen. Das Geschichtchen von den 1000 Franks habe ich gehört (mit verächtlichem Lächeln); ich bemerkte hier, daß der Freund, den Luciani als den Darleiher genannt, auch Freund des de Luca von der Banca Romana war.

Luciani: Ich weiß nicht, wohin es noch kommen wird. Bald stellt man mich als Intriganten, bald als Dummkopf dar. Die Geschichte von den Wahlzetteln ist vollständig erlogen.

Armati besteht auf seiner Angabe. (Schluß der Sitzung).

Rom, 26. Oktober. Der breslauer Fürsterzbischof Förster hat vom Beginn seines Konfliktes mit der preußischen Regierung zu wiederholten Malen Instruktionen vom päpstlichen Nuntius in Wien verlangt, um zu wissen, wie er sich gegen die Staatsbehörde zu verhalten habe; und da ihm dieser keine zukommen ließ, so wandte er sich endlich an den Papst selber. Aber auch dieser hat ihm erst vor Kurzem durch den wiener Nuntius antworten lassen, indem er das vom Erzbischofe befolgte Verfahren billigte, ihn zur Ausdauer ermahnte, aber unter der Hand zu verstehen gab, versöhnlich zu Werke zu gehen und den Konflikt nicht auf die Spitze zu treiben. Diese Instruktionen sind am 16. d. M. aus dem Vatikan nach Wien abgegangen.

[Die Freimaurer bei Kaiser Wilhelm.] Vor seiner Abreise von Mailand hat Kaiser Wilhelm auch eine Deputation der Freimaurer-Loge „Grand' Oriente" in Rom in Privat-Audienz empfangen und aus deren Händen eine Adresse sämmtlicher Freimaurer Logen Italiens, die in italienischer und deutscher Sprache zugleich abgefaßt war, entgegengenommen. Die Deputation bestand aus dem Obersten Tamaso, Adjunkten des Großmeisters der erwähnten Loge und dem Obersten Ernesto de Galvagni; Letzterer verlas dann auf besonderen Wunsch des Kaisers die deutsche Uebersetzung der Adresse, worauf Kaiser Wilhelm erwiderte: „Ich bin sehr dankbar für die wahrhaft freimaurerischen Gefühle, die in dieser Adresse ausgedrückt sind, und es gereicht mir zum Vergnügen, konstatiren zu können, daß die Freimaurer Italiens von solchen Gefühlen beseelt sind. Ich bin schon alt und kann nicht mehr viel leisten, aber mein Sohn, den ich in diese große Institution aufnehmen ließ, der wird mein Werk schon vollenden. Beim Abschiede sagte dann der Kaiser ferner zur Deputation: „Danket allen meinen italienischen Brüdern und versichert ihnen, daß ich Alles thun werde, was in meiner Macht ist, zu unserem und ihrem Wohle."

— Aus Cosenza wird berichtet: „Der berühmte Astronom Pater Secchi ist hierher gekommen, um ein Observatorium hier zu gründen, und er wurde bei dieser Gelegenheit auf das feierlichste empfangen, indem ihm der Bürgermeister und die Gemeinderäthe, sowie die angesehensten Bürger, entgegen kamen. Diese Beweise des Wohlwollens thaten dem berühmten Gelehrten sehr wohl, und er sprach dem Bürgermeister seinen Dank und seine Freude darüber aus, und gab ihm gleichzeitig die Versicherung, daß er im Saale des Gemeinderaths während seines mehrwöchigen Aufenthalts in Cosenza populäre Vorträge über allgemein interessante astronomische Erscheinungen halten werde. Die Bürgerschaft bereitet ein Bankett vor, das dem Pater Secchi gegeben werden soll."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Oktober

(=) Was ultramontaner Fanatismus zu leisten vermag, beweist ein Schreiben, welches dem Domherrn Suszczynski in Königsberg dieser Tage aus Tarnow in Galizien zugegangen ist. Dasselbe trägt die Aufschrift „Prima provocatio!" (erste Aufforderung) und die Unterschrift: „Curia Inquisitionis T..... A...... die 3 Octobris 1875. Caput curiae." Das Haupt der Inquisitionskurie in Tarnow hat sich zwar unterzeichnet aber leider nicht leserlich, wahrscheinlich aus Vorsicht gegenüber den weltlichen Behörden. Außer den Eingangs- und Schlußformeln ist das Schriftstück in polnischer Sprache abgefaßt. Die Inquisitoren von Tarnow fordern Herrn Suszczynski auf 1) „das Weib zu verlassen", 2) auf die Pfarreinkünfte zu verzichten, 3) sich einer freiwilligen strengen Buße zu unterwerfen. Im Fall des Ungehorsams bedrohen sie ihn 1) mit einer Strafe, „wie sie noch Wenige bis jetzt getroffen hat" (!), 2) mit der großen Exkommunikation (aus der sich Herr Suszczynski wohl nicht viel machen wird) und 3) damit, daß alle Sünden der ganzen Parochie Mogilno auf sein Gewissen fallen werden. — Das alberne, flegelhafte Schreiben ist vermuthlich von Jesuitenschülern verfaßt, denn unsers Wissens befindet sich in Tarnow ein Jesuitennest. Ob die Väter der Gesellschaft Jesu dort wirklich eine Inquisitionskurie eingerichtet haben, erscheint uns fraglich, aber jedenfalls ersehen wir aus dem Schriftstück, daß es unter den Ultramontanen nicht an Leuten fehlt, die Herrn Suszczynski verbrennen oder womöglich noch schlimmer bestrafen möchten, denn sie bedrohen ihn mit einer Strafe, welche bisher Wenige getroffen hat

— Die Vizemarschall des posener Provinziallandtages, Rittergutsbesitzer v. Kurnatowski auf Pozarowo, richtet anläßlich verschiedener Angriffe, die er im „Dziennik Poznański" erfahren, an das genannte Blatt ein Schreiben, welches in der Uebersetzung wie folgt lautet:

In der Nr. 237 des „Dziennik" vom 16. Oktober sind in der Korrespondenz eines Bürgers, welcher sich lebhaft mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, Thatsachen erwähnt und Behauptungen aufgestellt, welche als der Wirklichkeit widersprechend zu berichtigen sind.

I. Als Vizemarschall war ich genöthigt einen Toast auf das Wohl des königlichen Kommissarius auszubringen. Ich habe in demselben nicht die Segnungen der wohlthätigen Verwaltung besungen, sondern die Hoffnung und die Erwartung ausgesprochen, daß dieser (vermuthlich Hr. Oberpräsident Günther. — Red der Posener Ztg.) zur künftigen Entwickelung und Lage des Herzogthums beitragen werde. Dies sind die Worte, die ich geäußert und die von den anwesenden Landsleuten, auf deren Zeugniß ich mich berufe, gehört worden sind.

II. Was die Sprachenfrage anbetrifft, so irrt der Bürger-Politiker sehr, wenn er behauptet, daß die zum Provinziallandtag versammelten Abgeordneten sich lau mit dieser so überaus wichtigen Frage beschäftigt haben. Dreizehn am 6 d. M. und 14 am 15. d. versammelte Mitglieder haben nach lebhaften und längeren Debatten in der Voraussicht der Erfolglosigkeit eines Antrages in beiden Fällen einstimmig beschlossen, daß die Einbringung eines solchen (Antrages) bei dem Marschall unter den obwaltenden Umständen ungeeignet ist. Und auch aus diesem Grunde bin ich genöthigt, entschieden die Behauptung des Bürgers und eifrigen Politikers zurückzuweisen. So viel zur Aufklärung der vollen Wahrheit."

Der „Dziennik" knüpft an obiges Schreiben einige Bemerkungen. Er gesteht ein, nicht gehörig über den Inhalt des Toastes des Hrn. v. Kurnatowski informirt gewesen zu sein, trotzdem aber, meint er, sei es bei den jetzigen Verhältnissen nicht passend, daß die Polen mit denjenigen an Banketten theilnehmen, „von denen sie bei jedem Schritt so empfindliche Beeinträchtigungen erfahren." Was die Sprachenfrage anbetrifft, bemerkt das polnische Blatt weiter, so sei es gleichgültig, ob die Abgeordneten sich mit der Sprachenfrage vertraulich beschäftigt haben, es handle sich um Fakta und Thatsache sei, daß trotz der Anregung dieser Angelegenheit vor drei Jahren und des feierlichen Versprechens im vergangenen Jahre, sie in dieser Angelegenheit nichts gethan haben. Bezugnehmend auf das vom Hrn. v. Kurnatowski erwähnte Motiv zur Nichteinbringung eines auf die Sprachenfrage bezüglichen Antrages schreibt der „Dziennik" schließlich:

Geehrte Herren! Seit hundert Jahren stellen wir erfolglose Anträge verschiedener Art, in dieser Erfolglosigkeit liegt aber die Dauer, die Fortsetzung unseres nationalen und geschichtlichen Lebens. In diesem unaufhörlichen Kampfe zeigen wir Leben und das Streben nach der Zukunft. Sobald wir aufhören, erfolglose Anträge zu stellen und uns in tiefes Schweigen hüllen, ohne Rücksicht auf die Experimente, die an unserem Organismus angestellt werden, dann geben wir das Spiel verloren (der „Dziennik" sagt: gewonnen — wygraną statt przegraną — was aber wohl nur ein Druckfehler ist. — R. d. Pos. Z.) sowohl was unser nationales Leben als was unsere nationalen Bestrebungen betrifft.

— Wie wir hören, soll als Landrath des posener Kreises ein Regierungsassessor in Köslin, der Sohn eines hiesigen bekannten Rittergutsbesitzers und konservativen Landtagsabgeordneten in Aussicht genommen sein. Der Designirte war Ende der Sechsziger beim hiesigen Kreisgericht beschäftigt.

— Im Kreise seiner Familie feierte am Mittwoch, den 27. d. M. unser Mitbürger Herr Mallachow sen. sein 50jähriges Jubiläum als praktischer Zahnarzt. Seit dem Jahre 1830 ist derselbe Bürger von Posen.

— **Prälat v. Koźmian**, welcher wegen verweigerter Aussage in der Kick'schen Exkommunikationssache im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse internirt war, hatte zwecks Vornahme einer Badereise einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten. Wie der „Kuryer" mittheilt ist er dieser Tage aus Karlsbad zurückgekehrt, doch soll sein Gesundheitszustand kein günstiger sein. Seine Strafhaft scheint er noch nicht wieder angetreten zu haben.

— **Die beiden Pröpste** Dr. v. Jazdzewski in Zduny und Regel in Krotoschin wurden dieser Tage wegen Uebertretung der Maigesetze — der eine hatte in einer fremden Parochie eine Grabrede gehalten, der andere eine Prozession geführt — vom Kreisgericht zu Krotoschin zu einer Geldbuße von je 3 Mk. event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

— **Personalveränderungen im 5. Armeecorps.** Die außeretatsmäßigen Sek.-Lieutenants: Farne, Glüer, Wehrmeister, Gierich vom Niederschl. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 5, Ackermann vom Posensch.

---

meinschaftlich mit dem englischen Bauunternehmer Bray, mit dem er dann den Bau ausführte und zu dem er später in engverwandtschaftliche Beziehungen trat, da sein Sohn eine Tochter des vielgenannten englischen Unternehmers heirathete. Dem ersten Schritt auf dem Wege der Kreirung und des Baues neuer Eisenbahnen folgten bald weitere. In vergleichsweise kurzer Zeit wurde die Konzession zum Bau der Hannover-Altenbekener Bahn erlangt, der dann die der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn, später der Halle-Sorau-Gubener, der Berlin-Görlitzer und der Märkisch-Posener Eisenbahn folgte. Durch Dr. Strousberg kam das bisher in Preußen nicht angewendete Prinzip der General-Entreprise, mehr oder minder direkt oder indirekt, begünstigt vom damaligen Minister Grafen Itzenplitz zur Geltung. Alle diese Bauten hatten für Dr. Strousberg außerordentlich günstige Resultate und man nimmt an, er habe dabei viele Millionen verdient. Man wird nicht leugnen können, daß die Unternehmungen mehr oder minder einem Bedürfnisse des Verkehrs entsprachen und daß der weit ausschauende Blick ihres Unternehmers trotz der Misère, in der sich einzelne dieser Gesellschaften gegenwärtig befinden, in Bezug auf dieses Bedürfniß sicherlich das Richtige getroffen hat. Zwischen der Bau-Uebernahme und Ausführung dieser Unternehmungen liefen natürlich andere Geschäfte, da man an den rasch berühmt gewordenen „Eisenbahnkönig" mit Hunderten von Projekten, Hunderten von Anerbietungen herantrat, und da in der That, wie wir oben erwähnt haben, fast Alles, was Dr. Strousberg zur Zeit unternahm, vom Glücke begünstigt war. Die Errichtung des berliner Viehhofes in der Rosenthaler Vorstadt, jenes großartigen Etablissements, das später für den Preis von circa 3 Millionen Thalern in den Besitz einer Aktiengesellschaft überging, entsprach gewiß einer lokalen Nothwendigkeit, und dieses Unternehmen hat denn auch die Erwartungen, die man in seine Rentabilität setzte erfüllt. Eine Reihe von Montanwerken, die später im Jahre 1872 an die „Dortmunder Union" übergingen, darunter besonders die dortmunder Werke selbst, waren ebenfalls Besitzobjekte des Dr. Strousberg. Später, gegen Ende der sechziger Jahre, erwarb Dr. Strousberg u. A. auch die Terrains der antwerpener Zitadelle, ein großartiges Geschäft in dem viele Millionen Francs engagirt waren und das schließlich auch mit Gewinn realisirt wurde. Abwärts aber neigte sich die Laufbahn des Dr. Strousberg mit der Uebernahme des Baues der rumänischen Bahnen. Auch dieses Geschäft verleugnete nicht den richtigen Blick seines Unternehmers, der erkannte, daß ein fruchtbares und bodenreiches Land durch den Bau von Bahnen der Kultur aufgeschlossen werde, und daß die Errichtung von Schienenstraßen die Entwickelung dieses Landes in vollständig andere Bahnen lenken müsse. Wir brauchen nicht zu erwähnen, da es allseitig bekannt ist, daß Dr. Strousberg bei dem Bau dieser Bahnen in der mannigfachsten Weise übervortheilt wurde, und daß die Redlichkeit auch gegen den General-Unternehmer dieser Bahnen nicht gerade die erste Rolle spielte. Später — im Jahre 1871 — trat die Unmöglichkeit ein, den Kupon der 7½ proz. Obligationen zu bezahlen. Dr. Strousberg mußte für die Regulirung der Angelegenheit ziemlich bedeutende Opfer bringen, und mit diesem Stoß, den sein Vermögen sowohl, wie sein Ruf erlitten hatte, begann das viel verschlungene Gebäude seiner Unternehmungen ins Schwanken zu gerathen. Viele Millionen verschlangen die großartigen industriellen Anlagen, welche Dr. Strousberg auf der von ihm erworbenen Besitzung Zbirow ausführte, andere Summen die ebenfalls nach Millionen zählen mögen, gingen bei der fortwährend nothwendigen Geldbeschaffung darauf, da in letzter Zeit Strousberg'sche Wechsel nur mit geradezu abnormen Damno angenommen wurden und da Dr. Strousberg später in der Zeit, da die Geldverlegenheiten immer krasser wurden, gezwungen war, die Produkte seiner Etablissements, um sich Geld zu schaffen, zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen. Allerdings hegte man noch bis zum letzten Augenblick in allen finanziellen Kreisen, in denen man Strousbergs Gewandtheit kannte, die Ansicht, daß er sich selbst aus der jetzigen unvergleichlich schwierigen Situation zu retten im Stande sein werde. Die Thatsachen haben diese Erwartungen Lügen gestraft und in Wirklichkeit hätte wohl jedes Arrangement den Zusammenbruch zwar hinausschieben, nicht aber aufhalten können. Wie viele Millionen Passiven vorhanden sind, wird erst der aufzustellende Status erweisen. Der nach der Ziffer größeste Theil der Gläubiger des Dr. Strousberg dürfte durch Hypotheken und Verpfändungen gedeckt sein; freilich muß es sich fragen, welchen Werth die meisten dieser Sicherheiten haben werden, sobald die Objekte, auf denen sie haften, unter dem Hammer verkauft werden. — Welche Rolle er in unserem wirthschaftlichen Leben gespielt hat, mag man daran ermessen, daß in seinen verschiedenen Eisenbahnbauten, seinen Unternehmungen u. s. w., ein Kapital engagirt war, daß man auf 200 bis 250 Millionen Thaler etwa richtig taxiren dürfte. Noch einer Ansicht, wie sie hier und da laut wird, wollen wir an dieser Stelle entgegentreten. Strousberg rettet aus dem Schiffbruche seiner Unternehmungen und seines Vermögens absolut nichts. Selbst für seine Frau und seine Kinder — die verheiratheten hat er in besserer Zeit mit einem Heirathsgut ausgestattet — hat er nicht das Geringste in Sicherheit gebracht. So versichert wenigstens der „B. Börs. Cour."

---

* **Man erinnert sich** des russischen Großfürsten Nikolaus, der seine Mutter bestohlen haben sollte. Es ergab sich, daß er in der That von einem Heiligenbilde, welches der Großfürstin Alexandra gehörte, Edelsteine abgebrochen und versetzt hatte. Der bedauernswerthe junge Mann muß in einem sehr aufgeregtem Zustande gewesen sein; jetzt wird er, so viel wir wissen, als Gemüthskranker überwacht. Dieser Großfürst Nikolaus war seit Jahren in den Händen einer leichtfertigen Dame aus Amerika, Miß Blackford, mit dem Spitznamen Fanny Lear. Diese ist die Verfasserin eines skandaleusen Buches, welches den Titel trägt: „Roman einer Amerikanerin in Rußland", in französischer Sprache geschrieben ist und in Brüssel das Licht der Welt erblickt hat. Sie ist mehrere Jahre älter als der Großfürst, soll aber immer noch schön sein und muß eine nicht geringe geistige Gewandtheit besitzen, wenn sie das erwähnte Buch selbst geschrieben oder auch nur eingegeben haben sollte. Der Ton desselben ist so nackt und frivol, daß man es gern mit Stillschweigen überginge. Aber es giebt so viele Aufschlüsse über das Leben der Aristokratie und des kaiserlichen Hofes in Rußland, es theilt so viele Briefe des Großfürsten mit, deren Echtheit zwar nicht bewiesen ist, die aber doch den Eindruck der Echtheit machen, daß dieser Beitrag zur Zeitgeschichte nicht übersehen werden darf. In Paris, wo der Belagerungszustand herrscht, hatte die französische Regierung aus Rücksicht für Rußland das in Brüssel gedruckte Buch verboten. Es wird aber deßwegen nur desto mehr gelesen. In Berlin sind die dort angelangten Exemplare sofort vergriffen. Die durchreisenden Russen beschwören die Buchhändler, ihnen so rasch wie möglich Exemplare zu verschaffen. Die Verfasserin hatte es auf einen Skandal abgesehen und hat ihren Zweck nur zu gut erreicht. Die Dreistigkeit, mit der sie sich für nichts Anderes giebt als sie ist, sucht ihres Gleichen. Sie spricht von ihrem Stande, als ob er seit Aspasias Zeiten her in allgemeinem Ansehen gestanden habe, und es hat fast etwas Drolliges, wenn sie von dieser oder jener russischen Kaiserin als von einer Kollegin redet. Z. B. „Biron's Maitresse, die Kaiserin Anna" u. s. w. In Warschau, sagt sie mit Stolz, der schöne Palast Lazienki sei für die Maitressen des Königs erbaut, und was dergleichen mehr ist. Den Liebesroman, den sie zwei bis drei Jahre lang, 1871—1874, mit ihrem Großfürsten gespielt, berichtet sie von ihrem ersten Zusammentreffen auf einem Maskenball bis zu dem gewaltsamen Schluß, bis zu ihrer Ausweisung aus Rußland mit den kleinsten Einzelheiten. Besonders interessant sind die Berichte des Großfürsten aus Khiwa, wohin man ihn (1873) geschickt hatte, um den Feldzug mitzumachen und ihn von seiner Amerikanerin zu trennen. Es kommen in diesen Briefen auch einige unvorsichtige Aeußerungen vor. Z. B. wenn der Großfürst sich auf die Zeit freut, wo er an der Spitze von russischen Truppen in Britisch-Indien einmarschiren würde, oder wenn er die blinde Anhänglichkeit des russischen Volkes an den Zaren und dessen Familie als das beste Bollwerk gegen den grollenden Adel preist. Jedenfalls haben wir hier einen bemerkenswerthen Beitrag zur russischen Sittengeschichte, und die Verfasserin ist eine Art weiblicher Kasanova. Sie weilt augenblicklich in London und sucht einen Verleger für die in ihrem Besitze befindlichen Briefe des Großfürsten Nikolaus. Es muß abgewartet werden, ob der russische Gesandte sich mit der Angelegenheit der romantischen Dame amtlich befassen werde. Sollte er es thun, so möchte der amtliche Hinweis auf ein Buch, welches folgende Stelle eines Privatbriefes eines russischen Großfürsten enthält, zu unerbaulichen Betrachtungen Anlaß geben: Fort No. 1. Kasalinsk, 8 mars 1871. Au bord de la Syr Daria, en Asia. — Me voila, officier de l'etat major dans l'armee Russe de l'Asie centrale, de la même armée qui un beau jour devra traverser l'Afghanistan pour occuper les Indes Anglaises. So steht es geschrieben zu lesen auf Seite 188 Allerdings fragt es sich noch, ob die Stelle echt ist.

Feld-Artill.-Regt. Nr. 20, Schmidt, Maschke, Schubert, Lichey, vom Niederschl. Fuß-Artill.-Regt. Nr. 5 sind zu Artillerie-Offizieren ernannt. Die Portepee-Fähnriche: Kleinert, Heinze; Mathaei, Clausen, vom Niederschlesischen Feld-Artill. Regmt. Nr. 5 und Lutz und Kaehler von dems. Regmt. unter Versetzung zum Niederschl. Fuß Art.-Rgmt. Nr. 5, sind zu außeretatsmäßigen Sek.-Lieutenants befördert. Zeug-Lieutenant Schrodt von der Inspektion der Gewehrfabriken ist zum Art.-Depot in Posen versetzt.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 24. bis incl. 30 Oktober sind zu den Standesregistern angemeldet worden:

I. 54 Geburten (15 mehr als in vorhergehender Woche), und zwar 25 männliche und 29 weibliche, darunter 10 uneheliche.

II. 36 Sterbefälle (15 mehr als in voriger Woche). Die Zahl der Geborenen überragt daher die der Gestorbenen um 18. Von den Gestorbenen waren 23 männlich, 13 weiblich, und befanden sich darunter 16 Kinder unter 1 Jahre.

III. 24 Eheschließungen. Von diesen waren 5 rein evangelisch (d. h. beide Theile evangelisch), 12 rein katholisch und 5 rein mosaisch. Bei 2 Mischehen war der Mann katholisch, die Frau evangelisch. Vor der Verehelichung wohnten 5 Paare in einem und demselben Hause. 11 der Geborenen stammen aus evangelischen, 26 aus katholischen, 7 aus mosaischen, 4 aus gemischten Ehen. Von den 36 Gestorbenen waren 10 evangelisch, 23 katholisch und 3 mosaisch.

— **Ein Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths** bestimmt, daß in sämmtlichen evangelischen Kirchen an den Sonntagen des Monats November seitens der Geistlichen Aufforderungen zur Anmeldung derjenigen Mitglieder der Kirchengemeinde zu erlassen sind, welche in der früheren Wählerliste noch fehlen. Die Geistlichen sind hiernach mit Instruktion versehen worden.

↗ **Ein alter Arbeiter** wurde gestern Abends nach 11 Uhr im Korridor des Empfangsgebäudes auf dem hiesigen Zentralbahnhofe halb leblos liegend gefunden. Wie bewußtlos derselbe bereits war, geht daraus hervor, daß er im Wartesaale, wo er zuvor sich befunden hatte, an den glühend heißen Ofen herangefallen war und dort einige Zeit gelegen hatte, ohne durch die Glühhitze zu sich zu kommen. Bei der Revision ergab sich, daß der Arme in Przylenka bei Hopfengarten (an der Bahnstrecke Inowrazlaw-Bromberg) wohnhaft ist, dort eine Frau hat, bereits seit längerer Zeit krank ist und bisher als Arbeiter bei der Posen-Kreuzburger Bahn beschäftigt war. Er wurde in einem Tragkorbe nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

↗ **Verhaftet** wurde ein Arbeiter, welcher auf der Wallischei in frecher Weise gebettelt und einem dortigen Bewohner absichtlich mehrere Fensterscheiben zertrümmert hat.

r. **Verloren** wurde von einem städtischen Unterbeamten ein Trauring, gezeichnet A. K. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Ring auf dem Polizeidirektorium abzugeben.

— **Polizeibericht.** Gefunden: Ein glatter goldener Ring mit einem blauen Stein. Gr. Gerberstr. 23 beim Appellationsgerichts-Aktuar Hrn Hugo Naumann abzuholen. Verloren: Auf dem Wege vom Alten Markt bis zum Zentralbahnhof eine blonde Haarflechte in Zeitungspapier gewickelt; abzugeben bei Stations-Einnehmer Schorse gegen eine angemessene Belohnung.

?—! **Neutomischel,** 30. Oktober. [Hopfen]. Auch in den letzten Tagen war, obwohl die bisherige Lebhaftigkeit im Hopfengeschäfte etwas nachgelassen hatte, der Waarenumsatz ein recht bedeutender. Mehrere bairische Händler, welche bereits in ihre Heimath zurückgekehrt waren, sind vor einigen Tagen wieder hierorts angekommen, aus welchem Umstande weiterer reger Geschäftsverkehr gefolgert wird. Die Preise konnten in der bisherigen Höhe notirt werden, denn Primahopfen wurde mit 66–75 Mark, Hopfen mittlerer Qualität mit 54–60 Mark und geringe Waare mit 45–51 Mark pro Zentner gekauft.

J. **Inowrazlaw,** 28. Oktober. [Bürgerverein. Stadtrath Schlesinger. Münzenfund.] In der am 24. d. abgehaltenen Bürgerversammlung erfolgte zunächst die Rechnungslegung durch den Vereinsrendanten. Der Kassebestand des Vereins beträgt ca. 72 Thlr. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl eines Vorstandes wurde Hr. Kaufmann Adolph Levy zum Vorsitzenden und die Herren Dr. med Forner, Gymnasiallehrer Dr. Jung, Gymnasial-Vorschullehrer Kreidelhoff, Kreisbaumeister Kürtzel, Ingenieur Dr. Müller, Kaufmann Salomonsohn, Distrikts-Kommissarius Volkmann zu Mitgliedern gewählt. Zur Vorbereitung der Stadtverordneten-Vorwahlen wurde ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Komité gewählt. — Am 23. d. starb hierselbst im 74 Lebensjahre der Stadtrath und Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Hr. Raphael Schlesinger. In ihm verliert die Stadt einen für das kommunale Interesse stets wirksam gewesenen Mitbürger, die jüdische Gemeinde einen fürsorglichen Vorsteher, das orthodoxe Judenthum speziell einen gründlichen Kenner des Talmuds. — Die beim Schütten der Chaussee zwischen der Stadt und dem Bahnhof beschäftigten Arbeiter fanden vor einigen Tagen eine Menge alter polnischer Silbermünzen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen,** 29 Oktober. Vor dem Kriminalsenate des hiesigen Appellationsgerichts kam heute eine Anklagesache gegen den Vikar v. Gorski auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 11. März 1850 in zweiter Instanz zur Verhandlung. Nach diesem Paragraphen ist jeder Verein, welcher einen Einfluß auf öffentliche Angelegenheit bezweckt, verpflichtet, der Polizeibehörde auf Verlangen seine Statuten, sowie ein Verzeichniß seiner Mitglieder einzureichen. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Vikar v. Gorski, Vorsitzender des Gesellen-Vereins zu Kröben, war in den ersten Monaten d. J. vom dortigen Magistrate, als Polizeibehörde, aufgefordert worden, auf Grund des obigen Paragraphen ein Statut des Vereins, resp., wenn dasselbe in polnischer Sprache abgefaßt sei, außerdem eine deutsche Uebersetzung und ein Mitgliederverzeichniß einzureichen. Vikar von Gorski erklärte hierauf jedoch brieflich, es seien die Statuten bereits im Jahre 1869 eingereicht und demnach den gesetzlichen Bestimmungen genügt worden; da gleichzeitig damals auch das Mitgliederverzeichniß eingereicht worden sei und sich in diesem Verzeichniß Nichts geändert habe, so erachte er es demnach nicht für erforderlich, Statut- und Mitglieder-Verzeichniß nochmals dem Magistrat zu übersenden. Letzterer richtete nun abermals an den Vikar von Gorski mit Hinweis darauf, daß weder in den Magistratsbureaus, noch auf dem Landrathsamte, noch auf dem Distriktskommissariat das Statut des Vereins zu finden sei, die Aufforderung, binnen 3 Tagen dasselbe einzureichen ꝛc. Als der Vikar bei seiner Weigerung verblieb, wurde die Anklage gegen ihn erhoben, und erfolgte seine Verurtheilung in erster Instanz auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 11 März 1850 zu dem zulässig niedrigsten Strafmaße von 5 Thlr. Gegen dieses Erkenntniß wurde von dem Verurtheilten der Rekurs erhoben, und kam heute diese Angelegenheit vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts zur Verhandlung. Es wurde zunächst eine amtliche Auskunft des Distriktskommissarius Szalowski darüber verlesen, ob der Gesellen-Verein zu Kröben einen Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Danach existirten in Kröben 3 polnische Vereine, die Harmonie, die sich bereits aufgelöst, der St. Vinzent-Verein, der seine Statuten eingereicht habe, und der katholische Gesellenverein. Letzterer habe im J. 1873 eine Versammlung unter freiem Himmel in einem Walde bei Kröben abgehalten. Nach den Statuten, welche faktisch vor einigen Jahren nebst Uebersetzung eingereicht worden, bezwecke der Verein die Fortbildung seiner Mitglieder. Vor einigen Wochen habe sich derselbe aufgelöst. Jedenfalls habe der Verein einen Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt; mit Sicherheit nachweisbar sei dies jedoch nicht gewesen. — Der Vertreter der Oberstaats-Anwaltschaft beantragte hierauf Bestätigung des Erkenntnisses erster Instanz, der Vertheidiger dagegen Freisprechung, da der Gesellenverein keinen Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt und den Anforderungen des § 2 des Gesetzes vom 11. März 1850 durch einmalige Einreichung der Statuten genügt habe. — Der Gerichtshof erachtete es jedoch für unzweifelhaft, daß der Gesellenverein einen Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt habe, und demnach der Vorsitzende, wenn auch bereits einmal das Statut eingereicht worden, doch verpflichtet gewesen sei, der Polizeibehörde auf deren Aufforderung auch später über den Verein die gesetzlich vorgeschriebene Auskunft zu ertheilen. Es wurde demgemäß das Erkenntniß erster Instanz bestätigt und Vikar Gorski zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Wien,** 29. Okt. Die Verhaftung Strousbergs erfolgte in Petersburg wegen unerlaubter Begebung von Deckungsakzepten für die russische Eisenbahn-waggon-Leih-Gesellschaft. — Das Fallissement Strousbergs veranlaßte Schritte bei der österreichischen Regierung zur Hülfeleistung für die 5000 in der Waggonfabrik zu Bubnar beschäftigten Arbeiter, welche mit einer vierzehntägigen Löhnung entlassen werden sollten. Die Gemahlin Strousbergs verließ mit fünf Töchtern, von allen Geldmitteln entblößt, die Herrschaft Zbirow, so daß ihr der Rechtsanwalt Reisegeld vorschießen mußte. (Magd. Ztg.)

** **Bradford,** 28. Oktober. [Wolle und Wollwaaren.] Wolle mehr gefragt. Wollene Garne für den Export sehr still, für den Umsatz im Inlande günstig. Wollene Waaren und Stoffe in einigen kleinen Posten für Amerika begehrt.

** **Liverpool,** 29 Oktober. [Baumwollen-Wochen-Bericht.]

	Gegenwärtige Woche.	Vorige Woche.
Wochenumsatz	61,000	57,000
desgl. von amerikanischer	34,000	28,000
desgl. für Spekulation	2,000	4,000
desgl. für Export	7,000	8,000
desgl. für wirklichen Konsum	52,000	45,000
desgl. unmittelbar ex Schiff.	4 000	3,900
Wirklicher Export	14,000	13,000
Import der Woche	43,000	34,000
Vorrath	587,000*)	582,000
davon amerikanische	210,000**)	235,000
Schwimmend nach Großbritannien	247,000	240,000
davon amerikanische	85,000	57 000

*) Schätzung 556,000. **) Schätzung 214,000

Vermischtes.

* **Drei kleine Novitäten** erblickten am Donnerstag das Lampenlicht des kgl. Schauspielhauses in Berlin: „Marius in Minturnan", Schauspiel in 1 Akt von Hans Marbach, „Der Seelenretter", Lustspiel in 1 Akt von Hedwig Dohm und „Der Zankapfel", Schwank in 1 Akt von Paul Lindau. Der Referent der „Post" schreibt unterm 29. d.: „Als ich gestern Abend das Theater verließ, hatte ich ungefähr das Gefühl, als wäre ich nach einander drei Treppen heruntergefallen: Drei einaktige Novitäten, deren Werth durch die Reihenfolge bezeichnet wird, in der sie der Theaterzettel aufführt: Die erste erzwang sich einen Achtungserfolg, der nur der Zuvorkommenheit des Publikums zu verdanken ist, die zweite wurde durch das vortreffliche Spiel einer Schauspielerin und durch den Eifer der guten Freunde der Verfasserin vor eklatantem Durchfall gerettet die dritte wurde weidlich ausgezischt und was noch mehr sagen will, sie rief in dem Publikum des Schauspielhauses eine Entrüstung hervor, die hoffentlich von Einfluß auf die Wahl von Stücken sein wird, die man auf dem ersten Theater Deutschlands aufzuführen berechtigt ist."

* **Ueber eine seltsame Theaterrequisite,** welche, wie es scheint, in einem berliner Theater unlängst zur Anwendung kam, bringt der „Börs. Cour." einen satyrischen Artikel „aus Kyritz", der wie folgt lautet: „Jüngst gastirte hier — auch in Kyritz haben wir manchmal Gastspiele — ein berühmter Künstler. Der Name thut ja nichts zur Sache. Man gab an jener Bühne — allerdings etwas in kyritzer Inszenirung Shakespeares herrliches Trauerspiel der Liebe, den „Romeo". — Julia hatte ihren schlummerbringenden Becher geleert und lag, feierlich aufgebahrt, in der Familiengruft der Capulet. Eine gewaltige schwarze Decke umhüllte in untadeligem Faltenwurf den Sarkophag, der die schöne scheintodte Julia trug. Aber — was war das? Hat das System der Meininger, „die liebevolle Behandlung des Detail", auch diese Bühne auf die Bahnen der neuesten Theaterrichtung gedrängt? In den vordersten Logen bemerkte man plötzlich einen penetranten Geruch, jene unerträgliche, die Nerven angreifende Atmosphäre, wie man sie sonst nur in Leichenhäusern findet, verbreitete sich von der Capulet'schen Familiengruft aus in das Parquet. Man bemerkte, wie selbst die Schauspieler auf der Bühne unter diesen unerträglichen Dünsten, einem Gemisch von Modergeruch und Chlor litten, wie sie ein gut Theil des Schreckens, mit dem Julia die Gruft vorher schilderte, nun selbst empfanden. Erst später stellte es sich heraus, welche Bewandniß es mit jenem Modergeruch hatte — die große schwarze Decke, mit welcher der Sarkophag bedeckt war, auf der Julia lag und in deren Falten der sterbende Romeo sein Haupt zu verbergen hat, war aus einem jener Magazine für die Ausstattung von Begräbnissen für einige Mark für die Ausführung des „Romeo" geborgt worden. Die Decke wird sonst zur Bedeckung von Leichen und Särgen benutzt und man pflegte sie dann mit Chlor zu desinfiziren. Noch an demselben Vormittage oder am Tage vorher mochte sie bei einer Beerdigung ihre Verwendung gefunden haben! Der Sachverhalt wurde bald bekannt, die Heldin soll ohnmächtig geworden sein, der Gast hat sein Gastspiel bald darauf abgebrochen. Können Sie wohl glauben, daß ein solches Vorkommniß, das einen wahren Ekel erregen muß — — selbst in Kyritz möglich wäre?"

* **Breslau,** 29 Oktbr. Zum großen Looose schreibt die „Schles. Ztg.": Gestern Abend zeigte sich in den Gängen und Korridoren des Stadttheaters und namentlich am Parquet eine besondere Aufregung der Billeteure und Garderobieren. Einer der Billeteure hatte nämlich erst kurz vor dem abendlichen Antritt seiner Funktion von einem Mitspieler die überraschende Nachricht erhalten, daß er mit an dem Hauptgewinn von 450,000 Mark partizipire. In Menge umstanden die Billeteure und Garderobieren ihren glücklichen Kollegen, welcher auf seinen Antheil von 24 Sgr. etwa die Summe von 18 000 Mark erhält, und gratulirten ihm ziemlich in demselben Augenblicke, als von drinnen gerade die Klänge der bekannten Arie aus Robert der Teufel: „das Gold ist nur Chimäre", herübertönten, anscheinend ohne Neid und Mißgunst. Der Gewinner beabsichtigt übrigens nicht, wie jener Nachtwächter welchen Fortuna auf dieselbe Weise mit Gold überschüttet und der keinen Pfiff mehr thun will, für die Folge kein Billet mehr den Besuchern des Stadttheaters abzunehmen, sondern gedenkt auf seinem Posten auszuharren. Es ist bekannt, daß unter den anderen glücklichen Gewinnern des großen Looses sich auch eine Köchin befindet. Dieser ist erst in der letzten Ziehung der Antheil von dem Kommis ihres Prinzipals mit dem Bemerken angeboten worden, daß er das fatale Loos nicht weiter spielen wolle, da dasselbe schon seit 6 Jahren kaum mit einem Siebziger herausgekommen sei. Für diese Nichtachtung des Looses hat sich jetzt Fortuna bitter gerächt.

* **Königshütte,** 25 Oktober. [Explosion.] Gestern Nachmittag hatten sich auf den Bismarckschächten der Königsgrube die Mitglieder des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins zahlreich eingefunden, um Versuchen mit einem von der Firma L. von Bremen in Kiel konstruirten tragbaren Athmungs- und Beleuchtungsapparat beizuwohnen. Die genannte Firma, welche sich bekanntlich mit Anfertigung der Rouquayrol-Denayrouze'schen Taucher-, Athmungs- und Beleuchtungsapparate beschäftigt, hat vor nicht langer Zeit einen Hochdruck-Athmungs- und Beleuchtungsapparat hergestellt, welcher sich durch geringes Gewicht und Leichtigkeit der Handhabung und des Transports vor allen früheren Apparaten dieser Art auszeichnet. Derselbe kann, bei einem Gewichte von nur 12 Kilo, wie ein Tornister auf dem Rücken getragen werden, und enthält dabei ein — mit 30 Atmosphären Ueberdruck zusammengepreßtes Luftquantum, welches hinreicht, um einen Arbeiter den Aufenthalt in irrespirabeln Gasen, auf die Dauer von etwa ½ Stunde zu gestatten und gleichzeitig die Lampe desselben zu speisen. Herr von Bremen, Theilhaber und erster Ingenieur der Firma, war bereitwilligst selbst von Kiel hierher gekommen, um Versuchsarbeiten in irrespirabelen Gasen mit seinem Apparate auszuführen, und sollten diese Versuche auf den Bismarckschächten der Königsgrube, wo entsprechende Räumlichkeiten vorhanden, gestern Nachmittag stattfinden. Bereits Vormittags hatte sich Herr von Bremen nach den Schächten hinausbegeben, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, und auch in Gegenwart einiger Grubenbeamten einen Vorversuch ausgeführt, der zur vollsten Zufriedenheit ausfiel. Als indessen der Apparat zum zweiten Male mit Luft gefüllt worden war und bis zum Beginne der Hauptversuchsarbeiten, welche in Gegenwart der Mitglieder des Vereins stattfinden sollten, bei Seite gelegt wurde, explodirte plötzlich mit heftiger Detonation der als Luft-Reservoir dienende Stahl-Zylinder. Durch diese Explosion wurde der ganze Apparat vollständig zerstört und dabei eine demselben zur Unterlage dienende Holzkiste zertrümmert und durch die umherfliegenden Eisen- und Holzsplitter ein Arbeiter der Königsgrube und Herr von Bremen selbst, beide glücklicherweise nicht erheblich, verletzt. Die Versuche konnten nach Zerstörung des Apparats nicht stattfinden. Ob die Explosion nur eine Folge der großen Spannung der Luft (30 Atmosphären Ueberdruck) war oder noch andere Verhältnisse mitwirkten, ist nicht festgestellt. Derselbe Apparat hatte übrigens bereits vielfach und insbesondere noch während des letzten Festungsmanövers in Coblenz beim Minenkriege Verwendung gefunden und stets ausgezeichnet funktionirt. Wie man hört, wird Herr von Bremen, der heute nach Kiel zurückgekehrt ist, nach seiner Wiederherstellung und Anfertigung eines neuen Apparates von Neuem nach Ober-Schlesien kommen, um seine Versuche zum zweiten Male und dann hoffentlich mit günstigerem Erfolge auszuführen. (Schl Ztg.)

* **Von dem Ausstellungsplatz** in Philadelphia wird der „Voss Ztg." ein ernstlicher Unfall gemeldet. Die Agrikulturhalle, das einzige Gebäude, welches noch bedeutend im Rückstande ist, wurde erst am 4. Juli in Angriff genommen. Nachdem am 1. Oktober das Fundament und der untere solide, in Backstein ausgeführte Theil der Mauern fertiggestellt waren, begann man einige Tage darauf das Fachwerk darüber zu errichten. Obgleich das Gebäude 630 Fuß lang und 465 Fuß breit ist, war nach acht Tagen, am 12. d. M., bereits der dritte Theil der Holzkonstruktion gezimmert, da man sich der vorgerückten Jahreszeit wegen beeilte, die Halle unter Dach zu bringen. Dabei mag man es nun an den nöthigen Vorsichtsmaßregeln haben fehlen lassen, denn an jenem Tage um 11 Uhr Vormittags brach plötzlich, von einem heftigen Windstoß erschüttert der ganze Holzbau zusammen und begrub die Arbeiter unter den Trümmern. Wunderbarer Weise wurde Keiner sofort getödtet, aber sehr Viele verwundet, und darunter einige so schwer, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Man hat sofort alle Anordnungen getroffen, daß trotzdem der Bau noch in diesem Jahre zu dem gewünschten Ziele vorrücken kann.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Dieser Nummer liegt als Sonntagsbeilage eine Nummer der **„Familienblätter"** bei.

Beilage.

Bekanntmhung.

Die Lieferung der fdie städtischen Armen-Anstalten erforderlichen Oekonomie- und Verpflegungsbedürfnisse, und zwar von ungefä:

I. 42,000 Pfd. Roggenbrot, 22,500 Pfd. Semmel,
II. 13,000 Pfd. Rindfleisch, 2600 Pfd. Kalbfleisch, 600 Pfund Hammelfleisch, 000 Pfund Schweinefleisch, 500 Pfund Speck, 00 Pfd. Schweineschmalz,
III. 550 Pfd. Kaffee, 500 Pfund Zucker 30 Ctr. Reis, 100 Pfd. Gewürze, 50 Stück Citronen, 20 Pfund gebackene Pflaumen,
IV. 6 Ctr. Weizenmehl, 96 Ctr. Roggenmehl, 6 Ctr. Weizengries, 18 Ctr. Buchweizengries, 16 Ctr. Perlgraupe, 14 Ctr. Graupe, 24 Ctr. Hirse, 30 Ctr. Gerstengrütze, 25 Ctr. Hafergrütze, 25 Hectol. Bohnen, 32 Hectol. Erbsen, 500 Ctr. Kartoffeln, 6 Hectol. Zwiebeln.
V. 42 Säcke Salz.
VI. 4000 Pfd. Butter.
VII. 12,000 Ltr. Milch, 2000 Ltr. Buttermilch.
VIII. 200 Flaschen Grätzer Bier, 700 Flaschen Kobylepoler Bier, 500 Flaschen Posener Bier.
IX. 12 Schock Stroh.
X. 3000 Pfund grüne Seife, 200 Pfd. harte Seife, 500 Pfund Soda, 30 Pfd. Stärke, 4 Pfd. Puderblau, 50 Pfd. Lichte, 300 Liter Petroleum,

soll für das Jahr 1876 im Wege der Submission gruppenweise vergeben werden. Lieferungslustige werden hiermit ersucht, ihre Offerten **auf jede Gruppe besonders** versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

9. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung erfolgt, auf dem Rathhause, Zimmer 13, bei dem Stadt-Sekretär Herrn **Stentzel** abzugeben.

Die speziellen Submissions- und Lieferungs-Bedingungen können im Bureau des Stadtlazareths in den Dienststunden eingesehen werden. Die Submissionspreise sind nach Mark und Pfennigen anzugeben.

Posen, den 22. Oktober 1875.

Der Magistrat.

Wasserwerke.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß der geehrten Wasser-Konsumenten, daß wegen nothwendiger, am Hauptwasserrohre auf der Eisenbahnstrecke vorzunehmender Arbeiten die regelmäßige Abgabe von Wasser von Montag den 1. November c. früh 6 Uhr ab auf ca. 48 Stunden unterbrochen werden wird. Es soll jedoch nach besten Kräften dahin gewirkt werden, daß ein gänzlicher Wassermangel vermieden wird, so daß die Hofständer der hochgelegenen Grundstücke noch Wasser behalten werden.

Posen, den 26. Oktober 1875.

Die Direktion der Wasserwerke.

Zu der hier vakanten

Stadtsekretärstelle,

Gehalt 660 Mark jährlich, wollen sich schleunigst Qualifizirte melden. Antritt sofort.

Buk, den 23. Oktober 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Schroedter** zu **Tremessen** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 23. Nov. h. a.,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Termins-Zimmer des Gefangenen-Hauses hierselbst anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen, und daß die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Tremessen, den 25. October 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
gez. **Kantelberg.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Bendlewo** unter Nr. 7 belegene, den **Peter** und **Franzisca** geb. **Kluczyńska, Cichocki**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 27 Hektaren 98 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 277 Mk. 14 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag,
den 11. Januar 1876
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale der Gerichtstagskommission zu Stenschewo versteigert werden.

Posen den 13. Oktober 1875.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Keyl.**

Bekanntmachung.

Am 11. November d. J.
Vormittags 11 Uhr

soll in nothwendiger Subhastation das Grundstück Langenau l. Nr. 1 — genannt das „Amtsvorwerk" einschließlich des „kleinen Schloßberges" — dessen Flächeninhalt 35 Hektar 47 Ar 20 Qu.-Stäbe beträgt, und welches gerichtlich, nach Anschaffung von noch einigen Stücken Rindvieh, im Werthe von zusammen 750 Mark auf 26,860 Mark unterm 11. Oktober d. J. abgeschätzt worden ist, an Ort und Stelle durch den unterzeichneten Richter versteigert werden.

Fraustadt, den 26. Oktober 1875.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Subhastationsrichter.
Schönfeld.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 6 eine Genossenschaft unter der Firma:

„Volksbank, eingetragene Genossenschaft",
„Bank ludowy, zapisana spółka",

Sitz derselben: **Krotoschin,**
mit nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Genossenschaft ist am 31. August 1875 gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Handwerk, Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Kredit.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind:
Bürger **Stanislaus Opielinski**, Direktor,
Geistlicher **Paulin Woyciechowski**, Kassirer, und
August v. Milewski, Kontroleur,
sämmtlich zu Krotoschin.

Die Bekanntmachungen des Vereins erfolgen im „Orędownik" und „Przyjaciel ludu".

Zur Gültigkeit der Zeichnung gehört die Unterschrift des gesammten Vorstandes.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Oktober 1875 am selbigen Tage.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jederzeit während der Amtsstunden bei Gericht eingesehen werden.

Krotoschin, den 25. Okt. 1875.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Eine **Kantor-** und **Schächter-Stelle** bei der hiesigen jüdischen Corporation soll besetzt werden.

Qualificirte Bewerber, auch solche, die im Stande sind, ein Chor zu leiten, wollen ihre Papiere an den Unterzeichneten einsenden, wonach die Berufung zum Probevortrage stattfinden wird.

Gehalt nach Uebereinkommen und werden Reisekosten nicht erstattet.

Samter, den 27. October 1875.

Vorstand
der jüdischen Corporation.
Nathan Wall.

Evangelische Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umzug unserer Anstalt in dieselbe

vom 1. November cr. bis auf Weiteres

Kranke nicht mehr aufgenommen werden können, unbeschadet jedoch der eingegangenen Abonnements.

Das Komite.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lokaltariftabellen für die Stationen Deutsch-Wette und Ziegenhalz sind bei unseren Stations-Kassen zu haben.

Breslau, den 26. October 1875.

Königliche Direktion.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Die Lieferung der für das Jahr 1876 erforderlichen Bau-, Betriebs- und Telegraphen-Materialien, als:

Cement, Dachpappe, Steinkohlentheer; raffinirtes Rüböl, Petroleum, Lampendochte, Stearinlichte, Cylindergläser, Maschinenöl, Talg, Putzlappen, Putz-Baumwolle, Kienöl, grüne Seife, Waschleder, Bindfaden, Plombenschnur, Bindestränge, Dextrin, Signalleinen, Kohlenkörbe, Haarbesen, Handfeger; Kupfervitriol, Morsepapier, Zink- und Kupferpole

soll im Submissionswege vergeben werden und ist Termin hierzu auf

Dienstag,
den 23. Novbr. cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

im Bureau der Unterzeichneten anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, eingereicht sein müssen.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau unserer Zentral-Materialien-Verwaltung hierselbst zur Einsicht aus, können auch von derselben gegen Erstattung der Kopialien im Betrage von 1 Mark in Postmarken pro Exemplar bezogen werden.

Guben, den 27. Oktober 1875.

Die Direktion.

Die Lizitation auf Ausführung der Umbau-Arbeiten in der Försterei **Streitort** findet am

Sonnabend,
den 6. November cr.,
Vormittags 10 Uhr,

statt.

Posen, den 30. Oktbr. 1875.

Der Bau-Inspektor.
Peterson.

Gerichtliche Auktion.

Montag, den 1. November c. früh von 9 Uhr ab werde ich **St. Adalbert Nr. 40** auf dem Hofe

1 Reitpferd, 2 Wagenpferde, 2 Fohlen, 2 Ziegen und 1 Zuchtsau

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Auktionskommissarius.

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch, den 3. November c. früh von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1,

1 Pianino, Mah.-Kleiderspinde, Tische, Stühle und Sophas, 1 großen Mahagoni-Spiegel mit Untersatz, sowie um 11 Uhr 250 Scheffel Weizen, franco Bahnhof Posen, 14tägige Lieferungsfrist,

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Auktionskommiss.

Möbel-Auktion.

Montag, den 1. November von 9 Uhr ab werde ich Sapiehaplatz Nr. 6 verschiedene Möbel als: 1 Plüschsopha, Spinde, Stühle, Kommoden, Bettstellen, 1 Cylinderbureau, 1 Büffet, große und kleine Spiegel, Auszieh- und andere Tische, 1 Partie Teppiche, Gardinen, Herren- und Damen-Uhren, Ringe, 1 Schuppen-Reisepelz und verschiedene andere Gegenstände gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommiss.

Ein in Schroda neu erbautes massives Wohnhaus, Scheune, Stallgebäude und geräumiger Hofraum, unmittelbar an zwei Chausseen, in der Nähe des Bahnhofs belegen, sowie circa 78 Morgen Land, können jeder Zeit verkauft werden. Das Grundstück eignet sich zu jedem kaufmännischen oder Gasthofsbetriebe.

Näheres zu erfahren beim **Andreas Drzewiecki** zu **Schroda**.

Geld für höh. etatsm. angest. Beamte ist immer m. Discretion zu hab. **P. Schwerin**, Breslau, Nicolaistr. 37.

Auch brieflich

werden in 3–4 Tagen Syphilis und Hautkrankh. gründl. geh. d. Specialarzt Dr. Meyer, Berlin, Taubenstr 36.

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankh. Schwächezust. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich. Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6.

Fallsucht

(Epilepsie), Brust- u. Magenkrämpfe beseitigt brieflich durch die seit **1854** bewährte anteleptische Essenz

J. Plaumann Ww.,
Berlin SW.,
Postexped. 19. Krausenstr. Postlag.

Schmerzlose Zahnextractionen

verm. Nitro-Oxygen (Lachgas; Erfahrung von über 600 Narkosen), künstl. Zähne, Plombiren in Gold u. Compos.

Zahnarzt **C. Mallachow** jun.
Posen, Friedrichsstr. Nr. 12.

Otto Dawczynski
Zahnarzt.
Friedrichsstr. 29,
neben Tilsners Hotel.

Künstliche Zähne werden auf Gold- und Kautschukbasis **schmerzlos** eingesetzt.

Meine Wohnung befindet sich **Bismarckstr. Nr. 10, I. Etage.** Sprechstunden v. 9—1 und 3—5 Uhr.

F. Beschorner,
prakt. Zahnarzt.

Neue Tanz-Curse,

verbunden mit **gründlicher Anstandslehre,** beginnen am

Sonnabend,
den 6. November.

Einsicht des Lehrplanes, sowie Anmeldungen jeden **Freitag, Sonnabend, Sonntag** und **Montag** Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in meiner Wohnung **St. Martin Nr. 82,** 1 Treppe.

J. Plaesterer,
Balletmeister.

Musik-Institut.

Neue Schüler finden zum 1. Nov. Aufnahme.

Carl Hennig,
Berlinerstr. 21.

Englisch. Unterricht in der engl. Sprache sow. Conversation, Elocution ꝛc. ꝛc. ertheilt **Mrs. Coulman** aus England. Mühlenstraße 38, 2. Etage rechts.

Zwei junge Damen oder Schülerinnen finden vollständige Pension bei **E. Lehmann,** Sapiehaplatz Nr. 2.

Ich wohne jetzt
Schuhmacherstraße 16
Haarkünstlerin **A. Henschel.**

Im Kohlengeschäft am Ende der Schulstraße werden **beste Oberschlesische Steinkohlen,** die Tonne (2 Hktl.) a 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr. u. 1 Thlr. 10 Sgr., der Ctr. 13½ Sgr., sowie Schmiedekohle, der Schfl. 11 Sgr., verkauft. Bei größeren Bestellungen von 15, 30, 45 und 60 Tonnen verhältnißmäßig billiger.

Petzel & Co.

Birnbaumholz, rund wird zu kaufen gesucht. Offerten **A. S. 1** postlagernd **Berlin.**

Guter gepreßter Torf ist zu haben bei **Komiński** zu **Biała-Góra** bei Posen. Bestellungen nimmt entgegen Herr **A. Kunkel junior.**

Schöne Sorten **Weinstöcke** verkauft Posen, St. Adalbert Nr. 37.

Das Dominium Jaraczewo hat 4 Stück junge sprungfähige

Bullen

Holländer u. Shorthorn Race, auch **600 Centner Heu** zum Verkauf.

Kanarienvögel

Schießstraße Nr. 6 im Hofe 1 Treppe sind zu verkaufen à Stück 4 Mark.

Die neuen Reichs-Münzen,

Maße und Gewichte haben soviel Fremdartiges in unser angelerntes Rechnen gebracht, daß man genöthigt ist, sich nach einem rathenden und helfenden Freunde umzusehen. Als einen solchen und als den besten empfehlen wir Allen auf das Wärmste die soeben erschienene **7.,** vollständig umgearbeitete **Auflage** des **„Neuen Adam Riese. Allgemeiner Deutscher Rechenlehrer"** von **A. Böhme,** dem Verfasser der weitverbreiteten Schulrechenbücher. Von den Grundrechnungsarten an erklärt er alle im Gewerbs- und Privatleben vorkommenden Rechenarten bis zu den schwierigsten Mischungs-, Gesellschafts-, Effecten-, Wahrscheinlichkeits- und Raum-Berechnungen und bietet Reductions-, Zinses-Zins-, Mortalitäts- ꝛc. Tabellen. Er erweckt und belebt in einfacher und klarer Weise das volle Verständniß für alle Rechenfälle und lehrt speciell das hochwichtige und unentbehrliche Schnellrechnen mit den decimalen neuen deutschen Münzen, Maßen und Gewichten. Das rühmlichst bekannte Buch ist für 3 Mark in allen Buchhandlungen zu haben, in **Posen** bei **J. J. Heine,** Markt 85.

Ein schlimmes Dreiblatt: Athembeschwerde, Husten, Brustschmerz.

Daran leidend, versuchte ich das Malzextract, sowie die Chocolade und die Brustmalzbonbons des Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin NW., Neue Wilhelmstraße 1, und kann bezeugen, daß ich vom Tage des Gebrauchs an eine Erleichterung fand; nach kurzer Zeit war das Uebel gänzlich gehoben. Christian Lind in Wallbach bei Meiningen.

Verkaufsstelle in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Pleßner,** Markt; **Frenzel & Comp.,** Alter Markt 56; in **Schrimm** bei den Herren Caßriel u. Comp.; in **Wongrowitz** bei Herrn Herrmann Ziegel; in **Pinne** bei Herrn A. Borchard; in **Gnesen** bei Herrn Sam. Pulvermacher.

Louis Ohnstein,

Galanteriewaaren-Magazin,
Wilhelmsplatz 10,

von Neuem auf's Reichhaltigste ausgestattet, bietet in seiner Fülle der geschmackvollsten luxuriösen, wie verschiedenartigsten praktischen Waaren die geeignetste Auswahl von **Braut-, Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken.**

Kunst- & Bauschlosserei von Peter Haffner.
19 Ehrenmedaillen! Saargemünd (Lothringen.)

Die **neuesten** und **besten**



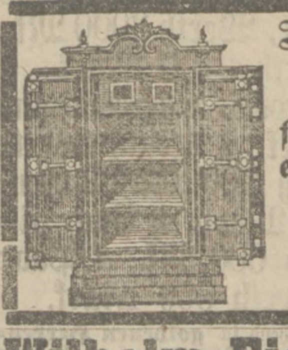
Petroleum-Kochöfen,

einzig wirklich dunstfrei, sparsam und gefahrlos,
haben im Eisenguß den Stempel

Schwassmann & Co.,
Hamburg.

Man fordere einen **Schwassmann**'schen **Petroleum-Kochofen,** unter welchem Namen sie allgemein beliebt und in vielen Geschäften Deutschlands zu haben sind. Illustr. Preis-Courant gratis. Lieferung zollfrei.

In Posen nur allein zu haben bei
August Klug, Wilhelmsplatz 4.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke in anerkannt vorzüglicher Qualität,
feuer- und diebessichere Cassetten, elektrische Haustelegraphen
empfiehlt die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski.
Schuhmacherstr. 17.

Wilhelm Eisner'sche Eisengießerei

Breslau, Gräbschner Chaussee,
am Bahndamm,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Gußwaaren. Von Handelsartikeln, namentlich Platten, beschlagenen und unbeschlagenen Ofenthüren ist stets Lager vorhanden, ebenso von Rohren in Dimensionen von 2" bis 6". Zu Bauzwecken erforderliche Gußwaaren, namentlich einfache und Doppelsäulen bis zum Gewichte von 30 Centner pro Stück werden prompt und in kürzester Lieferzeit nach eingesandten Zeichnungen angefertigt. Auf Verlangen werden auch die Gußstücke sauber abgedreht und gebohrt mit Aufstellung übernommen. Bestellungen ersuche zu richten an

Wilhelm Eisner'sche
Eisengießerei-Verwaltung, Breslau,
Graebschner Chaussee.

Dr. Fr. Lengil's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, giebt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung Mk. 3.

Depot in Posen bei **Robert Schreiber,** Friedichsstraße 2.

National-Dampfschiffs-Compagnie. **Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 38 Thlr.** C. Messing, Stettin.

Preußische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann

Herrn Moritz Muskat zu Schmiegel

eine Agentur obiger Gesellschaft übertragen haben.

Posen, im Oktober 1875.

Die General-Agentur.

Rakowski & Szymanowski.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfiehlt sich der Unterzeichnete hiermit zur Vermittelung von Versicherungen aller Art:

gegen den Schaden durch Brand, Blitzschlag und Leuchtgas-Explosion

unter **liberalen** Bedingungen und zu **festen, billigen** Prämien und werden Antrags-Formulare, Prospekte 2c., sowie jede nähere Auskunft kostenfrei von demselben bereitwilligst ertheilt.

Schmiegel. **Moritz Muskat.**

Berlin S., Prinzenstraße 75.

Das literarische Bureau

liefert unter strengster Diskretion

schriftstellerische Arbeiten jeder Art.

Gelegenheits-Dichtungen

werden durch namhafte Literaten angefertigt.

Berlin S., Prinzenstraße 75.

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfens und bezweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg. — *General-Depôt bei* ELNAIN & Cie. *frankfurt a/M.*

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.

Gr. Prämien-Collecte

zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhauses für Ostpreußen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. Dezember 1875.

Humanitairster Zweck
Kleinste Looseanzahl (60000)
Glänz. Gewinnpl. (4000 Treffer)
} im Vergleiche zu allen anderen laufend. Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:

1 Silberservice mit Tafel-Auffatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgl. Kaffee-Service, Werth 3000 Mk., 1 desgl. Thee-Service, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Barcelets und Boutons), Werth 3000 Mark, 1 desgl., Werth 1800 Mark, 1 desgl., Werth 900 Mk., 2 Concertflügel, à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silberne Röhrenleuchter, Werth 600 Mk., 1 Paar gefüllte Silberkasten, Werth 600 Mark.

Ferner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in **goldenen Herren-Remontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohrringen, goldenen und silbernen Anker-Uhren, silbernen Eß- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Oelgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich nach Kaulbach 2c., Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan- und Leder-Waaren 2c.**

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.

Haupt- oder Spezial-Agenturen errichte ich in jeder Stadt.

Der General-Collekteur.

Max Meyer,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Berlin SW., Friedrichstraße 204.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Platze, im Hause des Herrn **Dr. v. Koszutski**, im früheren **Hôtel de Vienne, St. Martinstraße Nr. 1** (Eingang durch das Hauptportal), ein

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin

eröffnet haben.

Unser auf das Reichhaltigste assortirtes Lager empfehlen wir einem geehrten Publikum, unter der Versicherung, daß wir durch reelle Waare, solide Preise und prompte Ausführung aller uns aufgegebenen Aufträge bemüht sein werden, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

M. Czarliński & Co.

10,000 Mark!!

Demjenigen, welcher ein besseres Präparat, grauen und weissen Haaren ohne schädliche Einwirkung auf Kopfhaut nnd Nerven ihre ursprüngliche Jugendfarbe wiederzugeben, aufweist, als

Louis Gehlen's Haar-Regenerator,

für dessen gute Erfolge Tausende von Attesten zur Einsicht ausliegen. Nur die mit meiner Marke versehenen Flaschen sind ächt. Preis a Flasche 4 Mark 50 Pf. Zu haben in allen grösseren Parfümerie- und Friseur-Handlungen.

Louis Gehlen,

Friseur u. Haarconservateur in Posen.

---

für Männer,

7 Mk. Dr. Tiedemann's Pen-tsao Praeparate 7 Mk.

nach eigener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees von Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben u. begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medizin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Praeparaten dieser Gattung ein.** Preis inkl. Verpack. ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen u. Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann,

Königl. Preuß. Apotheker I. Kl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

(H. p. 12758.)

Medizin. Urtheil.*)

Herrn Dr. L. Tiedemann, Stralsund.

Warmbrunn, den 18. Mai 1875.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Ihre Pen-tsao-Mittel, welche Sie mir freundl. am 31. März a. c. für einen meiner Patienten schickten, sind bis jetzt **vom besten Erfolge** gewesen und ersuche Sie daher, mir wiederum (folgt Best.)

Mit besonderer Hochachtung ergebenst

(L. S) Dr. **Franz,** prakt. Arzt.

*) Werd. fortges.

Keine Marktschreierei! sondern reelle Belehrung u. Hülfe.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters, Hülfe bei

Schwäche-zuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit **60** anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius.**

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**, auch in **Breslau** von der **Schletter**'schen Buchhandlung, sowie von dem **Verfasser**, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.

(H. 03833) **Dr. L.**

ROSSETTER'S Haar-Hersteller

gibt weissem oder grauem Haare nach einigem Gebrauch sicher seine ursprüngliche Farbe wieder, mag dieselbe durch Alter, Krankheit oder aus sonstigen Ursachen verloren gegangen sein, verleiht demselben den Glanz und die Frische der Jugend und befreit die Kopfhaut von Schorf, Grind und allen Unreinigkeiten.

Zu haben in allen renommirten Handlungen mit Parfümerien und Toiletten-Gegenständen.

(H. 13481.)

150

beschlagene gute **Fachkisten** zu Bier sind billig abzugeben. Näheres bei

Marcus Peyser in Samter.

Die bereits früher von mir hierorts 19 Jahre hindurch betriebne

Holzstift-Fabrikation

habe ich wiederum aufgenommen und empfehle mein als vorzüglich anerkanntes Fabrikat einer geneigten Beachtung.

F. Loebner,

Dampf-Holzstift-Fabrik in Liegnitz.

Neue Dresch-Maschinen

Stiften-System, betrieben durch 2 Zugthiere, sind die leistungsfähigsten und bequemsten Dresch-Maschinen, dreschen per Stunde mehr als 500 Pfund Körner und werden zu **bedeutend ermäßigten Preisen** unter Garantie und Probezeit, franco Bahnfracht, geliefert. Abbildungen und Beschreibungen auf Wunsch franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von **RUDOLF MOSSE, Berlin,**

mit **Filialen** in **Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,** und **Agenturen** in **allen bedeutenden Städten Europas,**

in Posen bei den Herren **G. Fritsch & Co.,**

Mühlenstraße Nr. 40,

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die **„Posener Zeitung"**, die **„Vossische Zeitung"**, das **„Berliner Tageblatt"**, die **„Post"**, die **„Kreuzzeitung"**, den **„Deutschen Reichsanzeiger und Königl. Preuß. Staatsanzeiger"**, **„Militär-Wochenblatt"**, **„Neue Volkszeitung"**, **„Gerichtszeitung"**, **„Germania"**, den **„Kladderadatsch"**, **„Münchener Fliegende Blätter"** 2c. 2c.

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. **Zeitungs-Kataloge** gratis verabfolgt.



Mittwoch den 3. k. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher**

Kühe nebst **Kälbern**

in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Zur Feld- und Wiesen-Düngung offeriren:

Aechten Leopoldshaller Kainit

sowie auch alle anderen **Kali-Salze** zu Fabrikpreisen.

Jerzyce b. Posen. Chemische Dünger-Fabrik

Moritz Milch & Comp.

Die

Societät Berl. Möbel-Tischler

hält Lager ihrer eigenen **gediegenen** Arbeiten in einfacher wie eleganter Ausführung und versendet nach außerhalb **ganze Wirthschafts-Einrichtungen** sowie einzelne Stücke nach Zeichnungen.

Gute Verpackung wird zugesichert.

Volle Garantie und **billige, feste** Fabrikpreise. Preis-Courant und Kostenanschläge werden auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Verkaufslager: **Berlin, Jerusalemerstr. 1.**



Eine der größten Fabriken landw. Maschinen sucht für ihre Fabrikate

große Geschäftshäuser,

welche auf feste Rechnung bedeutende Quantitäten übernehmen.

Offerten unter Chiffre

F. S.

besorgt die Expedition d. Zeitung.

Zum Königtrank.

Herrn Gesundheitsrath (Hygiëist) **Karl Jacobi** in Berlin!

(63932) **Schloß Hochheim,** 22. 6. 75 — Das Magenleiden meines gichtkranken Mannes ist allein durch den Königtrank gehoben. (Best.)

E. v. Warburg, geb. Freiin v. d. Goltz.

Radautz, 21. 5. 75. — Die günstigen Erfolge, welche Ew. Wohlgeboren Heilmittel „Der Königtrank" hier bei uns schon herbeigeführt hat, wonach bedeutend erkrankt gewesene Personen sich nunmehr einer dauernden Gesundheit erfreuen, ermuthigen mich. (Best.)

Anton Hohenthal, Lederhändler.

Enzweiler bei Reichshofen, 13. 7. 75. — Ich muß Ihnen melden, daß ich Ihren herrlichen Königtrank auch bei Wunden durch Aufschläge davon sehr wunderbar wirkend gefunden habe. Mein Gatte hat ein Geschwür gehabt, welches ungefähr 14—16 Wunden hatte, allein mit Ihrem herrlichen Heilmittel war innerhalb 14 Tage dieses böse Geschwür völlig geheilt; dafür dankt Ihnen, denn es heilte fast ohne Schmerzen.

Margarethe Beck.

Der **Königtrank-Extrakt** wird jetzt mit 4 mal so viel oder auch mehr kaltem, unter Umständen warmem Wasser vermischt. Die Flasche kostet **2 Mark**, fünf Flaschen direkt aus dem General-Debit, Friedrichstr. 208, bezogen, 8 Mark; Sendungen franko.

Niederlage in **Posen** bei **Krug & Fabricius.**

Posen.
15. Wilhelmsplatz 15.



Der geehrten Damenwelt **empfehle** mein reichhaltiges Lager in fertigen Costumes, sowie Jaquets, **Paletots** in den neuesten Façons, Jupons, Tuniques, Rad- und Regenmäntel als wie sämmtliche Neuheiten für jede Saison von den einfachsten bis zu den besten Genres zu soliden Preisen geneigter Beachtung.

Sammet-Jaquets und **Paletots** in großer Auswahl.

J. Freund,

Posen, Wilhelmsplatz 15,

neben dem Königl. Kommandantur-Gebäude.

Von heute an versende ich **wieder**

Muster

aller Arten Kleiderstoffe überall hin umgehend

gratis und franco

auch von zurückgesetzten Stoffen ein glatt, gestreift und karrirt, wovon einige Tausend Stück die

Berliner Elle mit 5 Sgr.

verkauft werden.

Ich habe seit Gründung meines Geschäftes alljährlich Hunderte von Briefen erhalten, worin meine Kunden ihre Zufriedenheit mit Preis und Güte der von mir empfangenen Stoffe, aussprechen und gebe die Versicherung, auch ferner jeden Wunsch der geehrten Auftraggeber zu erfüllen.

Heinrich Hoffmann,

Berlin S. W., Beuthstraße 2.

Ein bequemer, eleganter und leichter

Plauwagen,

gebraucht, aber wohl erhalten und vollständig renovirt, steht billig zum Verkauf in der Wagenfabrik von **Weltinger**, Gr. Gerberstr.

Desgleichen ebendaselbst ein Paar wenig gebrauchte gute

Pferdegeschirre.



Route Thorn, Bromberg, Posen-Dresden, Chemnitz, Leipzig via Cottbus-Großenhain.

Fahrplan vom 15. October 1875 ab gültig.

von Thorn		7²¹ Vm.	**Dresden.**	Abf. 9³⁰ resp.	10⁵	Vm.
„ Bromberg		6² „	von Meißen	„	9²⁵	„
Posen	Abf.	10²² „	„ Leipzig	„	9¹⁰	„
Guben	„	2¹⁰ Nm.	„ Chemnitz	„	8³⁰	„
Cottbus	„	3⁵ „	**Großenhain**	Abf.	11¹⁰	„
Großenhain	Ank.	4⁴³ „	**Cottbus**	Ank.	12⁵⁰	Nm.
in Chemnitz	„	12⁰ „	**Guben**	„	1⁴⁵	„
„ Leipzig	„	8²³ „	**Posen**	„	5⁸¹	„
„ Meißen	„	5³⁶ „	in Bromberg	„	10³	„
Dresden	Ank.	5⁴⁶ „	„ Thorn	„	9²⁷	„

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1876.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Neu!

Patent-Eisen-Särge,

äußerst elegant, liefert billig

die Sächs. Stickmaschinenfabrik in Kappel bei Chemnitz.

Flügel und Pianino's

aus den größten Fabriken von **Kaps** aus **Dresden**, **Irmler**, **Blüthner**, **Rönisch**, **Steinweg** 2c. 2c. in **reichhaltigster Auswahl** empfiehlt

S. J. Mendelsohn.

Gicht und Rheumatismus, deren Lähmungen und alle andere innerliche und äußerliche früher unheilbare Krankheiten.



Herrn G. Pathemann in Barmen.

Nach der zweiten Sendung Ihrer vorzüglichen Medicamente kann ich Gott sei Dank wieder fort. Ich war schon so weit heruntergekommen, daß ich, wo ich hin wollte, mich hin fahren lassen mußte. Hierfür dankt Ergebener F. Kunath, Ziegelei Gruna b. Dresden 18. Juni 1875.

Herrn G. Pathemann in Barmen, an der Haspelerbrücke.

Bei meiner Mutter, die sehr an Gicht und Rheumatismus litt, und zwar derart, daß sie ins Bett und wieder aus dem Bette gehoben werden mußte, haben Ihre Medicamente unaussprechliche Hülfe bewirkt, welches ich hiermit im Interesse der leidenden Menschheit zur Kenntniß bringe.

Hochachtungsvoll August Beckermann in Asseln b. Brakel, Kr. Dortmund.

Herrn G. Pathemann in Barmen.

Ihnen hierdurch zur schuldigen Nachricht, daß mein Sohn durch Ihre **Medicamente** völlig genesen und seiner Schmerzen (flußartigen Lungenleiden) **enthoben** und befreit ist, wofür ich Ihnen hiermit meinen innigsten Dank ausspreche, und bestrebe mich auf allen Wegen, bei derartigen Leiden Sie dringend zu empfehlen, und wünsche Ihnen noch viel, und Gesundheit und ein langes Leben, und bete, Gott möge es Ihnen reichlich segnen. Achtungsvoll

Moritz Mehner, Meißnergaße 468 in Freiberg,
Im Juli 1875. früher in Halsbrucke b. Freiberg (Sachsen).

Sichere Hülfe für Bruch- und an Muttervorfall-Leidende.

Der Unterzeichnete beehrt sich allen **Bruch-** und an **Muttervorfall-Leidenden** hiesiger Stadt und Umgebend die ergebene Anzeige zu machen, daß derselbe am

Donnerstag u. Freitag den 4. u. 5. November in Hotel du Nord

mit den seit Jahren sich als praktisch bewährten **Bruchbändern ohne Feder,** sowie mit den so vielfach gerühmten **hypogastrischen Gürteln für Muttervorfälle** anwesend sein wird, und allen an diesen Uebeln Leidenden bereitwilligst Auskunft ertheilt.

☞ Ich ersuche gleichzeitig die Herren Aerzte, meine Apparate ansehen und prüfen zu wollen.

Weiterer Anpreisungen darf ich mich enthalten, da der bereits in hiesiger Gegend erzielte Erfolg solche überflüssig macht.

Achtungsvoll

Otto Bellmann, prakt. Bandagist

aus Ottensen bei Hamburg.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!



Die wunderbaren **Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze**, von **Alex. v. Humboldt** mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberculose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, **sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert** enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei **Brust- und Lungenkrankheiten**, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), **heilen** gründlich alle **Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten** (Pillen II u. Wein), sind unersetzlich bei **allen Nervenleiden** und einziges Radikalmittel gegen spec. **Schwächezustände** jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 3 Rmk., 6 Sch. 15 Rmk., 1 Flac. 3 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältigst studirte, franco-gratis d. d. **Mohren-Apotheke** Mainz und deren Depôts-Apotheken:

Posen: Dr. **Mankiewicz**, königl. Hof-Apotheke. **Berlin**: **B. O. Pflug**, Louisenstr. 30. **Breslau**: **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Zur **Feld-** und **Wiesendüngung** halten wir unsere

präparirten

Kali-Düngemittel*

(mit garantirtem Kaligehalt) bestens empfohlen; ferner offeriren

Leopoldshaller Kainit

(Rohprodukt aus hiesigem Salzwerke)

bei Entnahme von Wagenladungen zum Salinenpreise (d. i. 1 Mark = 10 Sgr. pro Centner).

Vereinigte chemische Fabriken

in Leopoldshall-Staßfurt.

* Special-Preiscourant mit Frachttarif, sowie Brochüren über Anwendung versenden franco.



Bock-Auktion

zu **Sobbowitz**, Bahnhof Hohenstein, Kreis Danzig, am **Freitag, den 5. Novbr. c.,** Vormittags 11 Uhr, über:

45 Vollblut-Rambouillet-Böcke,

16 Rambouillet-Negretti-Böcke.

Verzeichniß auf Wunsch.

F. Hagen,

Amtsrath.

☞ Ein junger echter

Mopshund,

selten schönes Exemplar ist zu **verkaufen.** Näheres **Breslau**, Gartenstr. 24, I. Etage.

Feinste Ball- u. Hut-Coiffuren, frische Brautkränze, Bouquets, Töpfe, verschiedene Füllungen, sowie Blumenspezialitäten, empfiehlt die Blumenfabrik

E. Lanz (M. Preisler),

Posen, Bäckerstraße Nr. 3.

Es werden auch Mädchen zum Lernen angenommen.

Damentuchkleider,

Regenmäntel in Velour und Köper in den schönsten modernen Farben versende die Robe von 6 Thlr. an. Muster franko.

R. Nawetzky, Sommerfeld i./L.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Schuhwaaren

wegen Geschäftsaufgabe bei

A. Kapler,

Bergstr. 15.

Mogilno, im September 1875.

Der Unterzeichnete hat auf Lager:

Coleman's Patent-Kultivatoren; Häckselmaschinen zu Hand- und Göpelbetrieb; Dreschmaschine und vierspänniger Göpel; Viehwage; künstliche Dünger 2c. 2c.

und empfiehlt sich zur Beschaffung aller landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften von den renommirtesten Fabriken.

Dampfdreschmaschinen zu vermiethen.

J. Beuth.

Eiserne

Regulirfüllöfen, Säulenöfen, Kochöfen etc.

empfiehlt in reicher Auswahl billigst die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Ein gut erhaltener Krankenwagen ist zum Verkauf bei **Oscar Conrad**, Breitestraße Nr. 20.

Auch brieflich

werden in 3—4 Tagen Syphilis und Hautkrankh. gründl. geh. d. Spezialarzt Dr. **Meyer**, Berlin, Taubenstr. 36.

Victoria-Restaurant,

Bismarckstr. 6 und St. Martinstr. 59, Ecke.

Echtes Culmbacher Bier vom Faß

empfiehlt von Sonntag den 31. October d. J. ab

E. Maehl.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt von Bremen nach Newyork und Baltimore

Ohio	3. Novbr.	nach Baltimore
Deutschland	6. Novbr.	„ Newyork
Neckar	13. Novbr.	„ Newyork
Leipzig	17. Novbr.	„ Baltimore
Hermann	20. Novbr.	„ Newyork
Oder	27. Novbr.	„ Newyork
America	4. Decbr.	„ Newyork
Salier	11. Decbr.	„ Newyork
Nürnberg	15. Decbr.	„ Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **495** Rmk., **zweite Cajüte 300** Rmk., Zwischendeck **120** Rmk.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **405** Rmk., Zwischendeck **120** Rmk.

Von **Bremen** nach **Neworleans**

Havre und Havana anlaufend

D. **Hannover** 24. November.

Passage-Preise: Cajüte **630** Rmk., Zwischendeck **150** Rmk.

Nähere Auskunft ertheilen die Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten sowie

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Avis.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Mittheilung, daß wir für Stadt **Posen und Umgegend** dem Herrn

S. Adamski, „Hotel de France"

die alleinige Vertretung unseres

„Doctor",

Gesundheits-Kräuter-Wein-Liqueur,

Prämiirt: Weltausstellung Wien 1873 und Intern. Landwirthschaftl. Ausstellung Bremen 1874,

übertragen haben. Herr **Adamski** wird stets Lager unseres Fabrikates führen und bitten wir die geehrten Interessenten, sich bei Bedarf an denselben wenden zu wollen.

Berlin, den 25. Oktober 1875.

Linde & Rathe.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich mich zur Entgegennahme von Aufträgen bestens empfohlen.

Posen, den 15. Oktober 1875.

S. Adamski.

Rosen-Apotheke Frankfurt a. M.

Preis 70 **Pf.**



Preis 70 **Pf.**

Zu haben in den Apotheken. (H. 26400.)

☞ **Krampfleidende. Epilepsie, Fallsucht.** ☜

Neueste erfundene Heilmethode

durch das

Auxilium Orientis

von

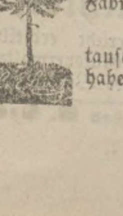
Sylvius Boas,

Spezialist für Krampf- und Nervenleidende.

Sprechstunden von 8—10 und 2—4.

Berlin SW., Friedrichsstr. 22,

Auch brieflich.



Die

Lairitz'schen Waldwollprodukte,

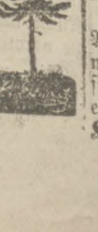
Unterkleider und **Stoffe aller Art**, sowie **Waldwoll-Watte** und **Präparate** aus der renommirten Fabrik zu **Remda** i./Thüringen und seit Jahren gegen

Rheumatismus und **Gicht**

tausendfach bewährt, sind für **Posen** nur allein ächt zu haben bei

Eugen Werner,

Wilhelmsstraße 13.



Für Herren,

welche sich selbst rasiren, empfehle meine rühmlichst anerkannten **Chines. Streichriemen** (vierseitig); klingend hohl geschliffene **Rasirmesser**, sowie sämmtliche Rasirutensilien unter Garantie.

Fabrik und Lager, Berlin, Taubenstraße 39.

C. Zimmer, Hoflieferant.

Pianinos

in größter Auswahl und vorzüglichster Güte zu soliden Preisen empfiehlt

Conrad Krause,

Hof-Piano-Fabrikant Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen und Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Georg v. Preußen, in **Berlin** C., Königsstr. 50, vis-à-vis dem Rathhause.

NB. Certificate mit Preis-Courant auf Verlangen franco.

Einige gebrauchte Pianinos zu ermäßigten Preisen sind fast stets auf Lager, worauf namentlich die Herren Lehrer aufmerksam gemacht werden.

(H 13871.)

Regulir-Oefen

in allen Größen,

eiserne Bettstellen

mit und ohne Matratzen, Ofenvorsätze, Kohlenkasten, Feuergeräthe,

(W.188) **Gaskocher,**

Petroleum-Koch-Apparate

bester Konstruktion,

Water-Closets

empfiehlt in **großer Auswahl** zu **billigsten Preisen** das Magazin für **Haus-** und **Küchengeräthe** von

Michaelis Basch,

Markt- u. Wasserstr.-Ecke.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Eins. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direct v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"**, Preis 1 Mark. Der in diesem **berühmten illustr.**, ca. **500 S. stark.** Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre **Gesundheit.** Die zahlreichen darin abgedruckten **Dankschreiben beweisen**, daß selbst **solche** Kranke noch **Hilfe gefunden,** die, der **Verzweiflung nahe, rettungslos verloren** schienen; es sollte daher dies **vorzügl. Werk in keiner Familie fehlen.** ☞ Man verlange und nehme **nur** das **„Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig"**, welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Vorräthig bei **M. Leitgeber & Co., Posen.**

Bei **Traugott R. Kirschstein,** Apotheker, Markt 75

ächt Nestels Kindermehl

immer frisch zu haben.

Keine Lungenschwindsucht,

Tuberculose.

Unseren Vätern war es schon bekannt, daß **Gerberstoff** für Schwindsüchtige sehr dienlich war. Jetzt ist es Unterzeichnetem gelungen, nach langjährigen Versuchen ein neues Präparat zu erfinden, welches Leidenden im letzten Stadium noch Hilfe verschaffte, und dadurch in kurzer Zeit einen großen Ruf erwarb.

Carl Dittmann,

Erfinder der Tannin- und Lohkur,

Charlottenburg.

Chocoladen

der Kaiserl. Königl.

Hof-Chokoladen-Fabrik Gebr. Stollwerck in Cöln

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Posen b A. Kunkel jun, L. Kletschoff jun., T. Węzyk, Conditor, St. Martin, Gebrüder Kreyn, und S. Samter jun., in Ostrowo bei J. Boemer, in Samter bei J. Kober.

Neue Südfrüchte als: Citronen Apfelsinen, Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Feigen, Datteln, Sultan-Rosinen, Prünellen, franz. Cath.-Pflaumen empfiehlt in vorzügl. Qualité billigst **Kletschoff**, Krämerstr. 1.

Sehr schöne Speise-Kartoffeln,

rothe und weiße, offerirt

Emil Brumme,

Wasserstraße 26.

Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Frische gr. Grünb. Weintrauben noch à 3 Sgr. p. Pfd. empf. Kletschoff, Krämerstr. 1.

☛ **Mit dem Eilzuge empfing ich aus Paris sehr schönen Algierer Blumenkohl, Endivien-Salat, sowie Roquefort-, Camenbert-, Mont d'or-, Neuschateller, Imperiaux-, Gourney-, Carrés-, Demisels-Käse.**

Gleichzeitig empfehle auch sehr schönen Schweizer, Eidamer, Holländer, Limburger, Ramadour-, Bayerschen Schachteln-, Strassburger Münster-, Englisch. Chester-, sowie Kräuter- und Parmesan-Käse.

A. Cichowicz.

Gepökelte u. geräucherte Rinderzungen

empfiehlt

N. Zakrzewicz,

Fleischscharren Nr. 9,

Alten Markt.

Beste

triebkräftigste Preßhefe

zum Preise von nur 4 Sgr. pr. ½ Kilo liefert täglich frisch

A. Kaulisch,

Wilhelmsstr. 16.

Nach Auswärts nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

Braunschweiger Cervelat-Wurst, Gothaer Cerv.-Wurst, Schinkenwurst, Sardellen-Leb.-Wurst, Thüringer Presskopf,

empfiehlt

Eduard Feckert jun.

Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Vorzügl. astrach. Caviar, Elbing. Neunaugen, ruff. Sardinen, Sardinen in Oel empf. billigst **Kletschoff.**

Um in Folge Geschäftsaufgabe mit meinem bedeutenden Vorrath von **Büchern** schleunigst zu räumen, verkaufe ich 12 Stück Bilderbücher, Jugendschriften, Gedichtbücher 2c. sortirt für 3 Mark Postnachnahme oder vorherige Einsendung.

Eine Partbie polnischer Jugendschriften für Schulen geeignet, auffallend billig.

L. Kresse, Thorn.

Julius Rosenberg
Lotterie- Geschäft
Braunschweig.

Lotterie

zur Vollendung des Denkmals für

Ernst Moritz Arndt.

Der Verloosungsplan ist bekanntlich reich mit Gewinnen dotirt, indem die Hälfte des Betrages zu Gewinnen im Werthe von 7000 — 6000 — 5000 — 4000 — 2000 Mark 2c. 2c. bestimmt ist. Die Loose erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit und sind a **3 Mark** per Stück vorräthig bei **Hugo Marquard** in Obornik.

Eine Wohnung

von 3 Stuben und Küche ist St. Adalbert Nr. 3 zu vermiethen.

Wilhelmsstraße 9 ist **ein**

Laden

zu vermiethen. Näheres bei

Jacob Appel.

Wasserstr. 2, im 1. Stock, 3 Stuben, Küche vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Gas- und Wasserleitung.

---

1 fein möbl. Zimmer

ist Wasserstraße 2, 2 Tr., zu vermieth.

Ein elegant möbl. Zimmer zu verm. **St. Martin 24**, 3. Etage.

Vorläufige Anzeige.

Professor H. Mellini

wird **Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 3., 4. und 5. November 1875** auf der Durchreise nach Wien

im Polnischen Theater hier 3 Vorstellungen

in der höheren geheimen Magie, Physik, Optik, Geistererscheinungen 2c. geben und die während seiner Abwesenheit von Posen in seinem Fache gemachten neuen Erfindungen einem hochverehrten Publikum vorführen. Besonders hervorzuheben sind u. A:

Der Gekreuzigte, oder die Entfesselung der Simsonsbande.

Die Riesenkorrespondenz.

The Fakir und das schlafende Mädchen.

Vormerkungen auf Logen und feste Sitze nimmt die Kasse des polnischen Theaters schon jetzt entgegen.

Näheres durch Annoncen und Plakate.

Hochachtungsvoll

Der Geschäftsführer
Stephan.

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LAND-IND-LOTTERIE.

Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Gewinne der ersten Klasse:

1 Mobiliar, bestehend aus Divan, 6 Stühlen, 2 Lehnstühlen, Pianoforte, Klavierbock, Sophatisch, Teppich im Werthe von	1680	Mark,
1 Pianoforte " " "	720	"
1 Causeuse, 6 Stühle, 1 Sophatisch " " "	525	"
3 Garnituren Pelzwerk (Nerz) a 160 M., im Gesammtwerthe von	450	"
8 Regulatoren a 70 M., im Gesammtwerte von	560	"

12 Gewinne a 60 M., 16 Gewinne a 31½ M., 31 Gewinne a 24 M., 48 Gewinne a 23½ M., 104 Gewinne a 16½ M. u. s. w.

Ziehung der ersten Klasse am 24. November 1875.

Loose zur ersten Klasse à 75 Pfennige (7½ Sgr.) sind zu haben in der Exped. d. **Posener Zeitung.**



Das **echte Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*)** führt auf der Schachtel den Stempel

M. RINGELHARDT

ist ärztlich geprüft und empfohlen gegen: **Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten 2c.,** und hat sich bei all diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 u. 30 Pfennige aus der **Rothen Apotheke** (A. Pfuhl) in **Posen**, aus der **Rothen Apotheke** in **Insterburg**, sowie aus dem Hauptdepot für Oberschlesien, **Kränzelmarkt-Apotheke** (Th. Czerwenka) in **Breslau** 2c.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.

NB. Ohne obigen Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Eine alleinstehende Dame sucht ein anst. Fräul. oder Frau als **Mitbewohnerin.** Näh. b. Frau Starke, Kl. Gerberstr. 8.

E. ger. 2fenstr. Zimmer m. od. ohne Möb., sof. Halbdorfstr. 32, 3 Tr. zu verm.

St. Martin 1b. ist im 3. Stock links ein möbl. Zimmer sof. zu vermiethen.

---

2 eleg. möbl. Zimmer St. Martin 71, 2 Tr., zu verm.

Ein geräumiges Zimmer

in der 1. Etage **Graben 25** z. verm.

Eine möblirte Stube ist St. Martin 41, 2 Tr. l. sogleich zu vermiethen,

---

Bergstraße 4

ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist Schützenstr. Nr. 28 b, 2 Tr. a. gr. Platz zu verm.

Ein f. möbl. Zimmer ist zu vermiethen St. Martin 67, Eingang Gr. Ritterstraße, 2 Tr. rechts.

Für eine kombinirte Kreis-Steuer-Kasse wird ein routinirter Assistent gegen eine jährliche Remuneration von 1200 **Mark** gesucht.

Bewerbungen sind unter abschriftlicher **Mittheilung** der Atteste bis 10. **November** c an die Exped. dieser Zeitung sub K. 1 abzugeben.

Ein Hauslehrer,

der auch Klavier-Unterricht ertheilt, kann sich melden beim Gutsverwalter **Müller** in Wiekowo bei Witkowo.

Auf dem Dominium **Potrzebowo** bei Bojanowo findet vom 1. Januar k. J. ein gut empfohlener **Wirthschaftsschreiber**, womöglich der polnischen Sprache mächtig, Stellung. Gehalt jährlich 80 Thlr.

Die erste Wirthsch.-Beamtenstelle Dom. Gr. Rybno bei Kischkowen ist bereits besetzt.

Ein Wirthschaftsbeamter

der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. Januar 1876 Stellung. Gehalt 360 Mark jährlich

Näheres durch Herrn **L. Streisand** in Grätz.

Eine erfahrene Wirthin

für die feine Küche und Molkerei wird von dem Dominium **Woynowo** bei Bromberg zum 1. Januar k. J. gesucht. Gehalt 240 Mark.

Schauspieler

aller Fächer, sowie talentvolle Damen und Herren welche sich der Bühne widmen wollen, finden Engagement; auch kann sich ein kautionsfähiger Kassirer melden für ein gutes Stadt-**Theater.** Offerten erbittet die Expedition der Posener Zeitung unter Adresse **M. B. 100, Theaterangelegenheit.**

Zwei Lehrlinge

sucht

O. Strölau, Uhrmacher.

Einen Lehrling für's Comtoir suchen

Gebr. Jablonski.

Ein Lehrling

mit Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig, findet unter günstigen Bedingungen Stellung bei

S. Rosenfeld,

Schwersenz,

Eisenhandlung und Eisenwaarenfabrik.

Als Wirthschafts-Fräulein

sucht eine junge anständige Dame, die in allen Zweigen der Landwirthschaft tüchtig ist und der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, pr. sofort oder 1. Dezember cr. Stellung. Gefl. Offerten werden unter der Chiffre K. J. II. in der Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein 26jähriger geb. Mann wünscht in einem Bank- oder ähnl. Institute als Lehrling placirt zu werden. Kurze Lehrzeit Bedingung! Offerten unter **W. B.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Annonce. Ein verh. Landwirth, die letzten 14 Jahre Rentmeister und Brennerei-Verwalter auf einer Königl. Domaine, mit Amts- und Gutsvorsteher-Geschäften vollständig vertraut, sucht Stellung. Adr. **A. W. Trebnitz** postlagernd.

Ein unverheiratheter **Brennerei-Verwalter,** der gut empfohlen, wünscht per sofort Stellung.

Adr. A. B. IV. postlagernd **Nakel.**

Ein **Materialist,** der polnisch spricht und gute Zeugnisse aufzeigen kann, sucht recht baldige Stellung.

Gefl. Offerten unter **C. R. 76** postlagernd **Posen.**

Ein Wirthschaftsinspektor

der mehrere Jahre beim Fach, auch gegenwärtig noch in Funktion, sucht eine möglichst selbstständige Stellung per 1. Januar oder 1. April f. Gefl. Offerten unter Chiffre **A. Z.** 301 an **Louis Streisand,** Buch- und Schreibmat.- Handlung und Buchdruckerei in Grätz.

Ein junger **Landwirth,** (24 Jahr alt), der poln. Sprache mächtig, sucht von Neujahr ein Engagement als Inspektor. Gefl. Off. unter **M. R. Labischin** postlagernd erbeten.

Ein deutscher, der poln. Sprache mächtiger, unverh., in seinem Fache tüchtiger **Gärtner,** der auch die Landwirthschaft versteht, sucht zum 1. Januar 1876 anderweitige Stellung um sich womöglich später verheirathen zu können. Gefl. Off. unter **P. P. 100** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Hausknechte, vom Militär entlassen, gute Mädchen, weist nach **Lewandowski,** Vermiether, Büttelstraße 7, Posen.

Tüchtige Köche und Kellner suchen Stellung. Näheres bei **J. Baro,** Mühlenstraße Nr. 12.

Ein Rittergutsbesitzer, in schönster Gegend der Provinz, **sucht eine passende Partie zu machen.** Damen mit entsprechendem Vermögen und bescheidenen Ansprüchen, welche den Wunsch hegen, einem geachteten Manne die Hand zu reichen, wollen zur Anbahnung näherer Bekanntschaft ihre werthe Adresse bis **15.** Novbr. cr. unter **V. 2245** an das **Central-Annoncen-Bureau** von **Rudolf Mosse, Breslau,** einreichen.

Posener Bürgerverein.

Oeffentliche Sitzung am **Montag, den 1. Novbr.,** Abends **8 Uhr** im **kleinen Schwersenz**'schen **Saale:** (W 187)

Fortsetzung der Berathung über die Bauordnung.

Der Vorstand.

Volks-Liedertafel.

Sonnabend d. 6. Nov. c, Abds. 7 Uhr, im Hotel de Saxe:

Feier der Fahnenweihe.

Gesang und Tanzkränzchen.

Eintritt für eingeladene Nichtmitglieder 1 Mark.

☐ M. 3. XI. 7 A. Tr. I. ☐

Handwerker-Verein.

Montag, den 1. Novmbr.

Vortrag des Hrn. Graeter: **„Die Zukunft unserer Töchter".**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Petrikirche. Sonntag d. 31. Oct. (Reformationsfest), früh 9½ Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel. (Abendmahl). — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Witting.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha Nagelsky mit Herrn Heinrich Schnegelsberg. Verw. Frau Mathilde Lewent, geb. Rathe, mit Arzt Dr. Albert Spiro in Berlin. Frl. Emma Loescher mit Sec.-Lieut. Stinner in Hasseln und Metz. Frl. Anna Graunert mit Stadtrichter Otto Schmidt in Pritzwalk und Berlin.

Verehelicht: Herr Franz Degebrodt mit Frl. Anna Seifert. Herr Emil Zehrmann mit Frl. Amalie Höppe. Oekonomie-Komm. Max Gau mit Frl. Jenny Salomon in Weimar u. Berlin. Prediger Th. Hammerschmidt mit Frl. Elisabeth Knak in Berlin. Archidiak. W. Krückeberg mit Frl. Ulrike Clasen in Treuenbrietzen. Herr Iwan Homburg mit Frl. Albertine von Reimann. Hauptm. Robert von Fumetti mit Frl. Wanda von Malochowski in Liegnitz. Prem.-Lieut. Briesen mit Frl. Mathilde Formey in Dessau. Oberpräsident Graf zu Eulenburg mit Frl. v. Alvensleben in Neuhof. Prem.-Lieut. von Schmidt mit Frl. Agnes Baronesse von Butler in Schweidnitz. Rechtsanwalt Heinrch Walter mit Frl. Anna Bleich in Neurode. Schichtmeister Emanuel Schliwa mit Frl. Rosa Nowack in Scharley und Beuthen. Herr Adolph Kaufmann mit Frl. Hulda Birnbaum in Berlin.

Geboren: Ein Sohn den Herren Otto Baumgarten in Berlin. Alexander Matthes in Berlin. G. Schlegel in Berlin. Siegmund Simon in Berlin. Kreisrichter Dr. Wiesehahn in Märk. Friedland. Forstmeister Frhr. von Dücker in Stettin. Hauptm. Wiese in Berlin. Julius Glatzer in Frankenstein. Schmitt in Pleß in Schl. Intendant. Sekretär Hoffmann in Breslau. W.-Inspektor Swiderski in Nieberhof bei Schmolz. Eine Tochter den Herren Pfarrer Jung in Plötzensee. Direktor Verhuven in Weimar. Isaak Heller in Berlin. Rektor von Cappeln in Hadmersleben. Oberforstmeister v. Bodelschwing in Kolmar. Prem.-Lt. Hirsch in Trier. Ober-Stabsarzt Dr. Vogel in Merseburg. Major Paul von Kracht in Metz. Dr. Burchard in Breslau. Carl Schwerin in Kattowitz.

Gestorben: Frau Louise Voigt, geb. Strumpfler in Berlin. Fabrikant Emil Schulz Sohn Albert in Franz.-Buchholz. Herrn A. Berger Sohn Fritz in Berlin. Verw. Pastor Therese Thiele, geb. Michaelsen in Schwedt a. O. Kreis-Sekretär Hänelt in Strehlen. Artillerie-Major a. D. Hermann Mathie in Berlin. Verw. Major von Neumann, geb. von Bennigsen in Neunkirchen bei Saarbrücken. Frau Geheimrath Lina von Eisendecher, geb. Hartlaub in Oldenburg. Frau Marie Meyer, geb. Raabe, in Berlin. Buchhalter Hermann Otto in Berlin. Otto Lejeune in Charlottenburg. Maurermeister Herman Kretschmer in Friedrichshagen. Rentier Carl Friedr. Voigt in Potsdam. Frau Louise Schober, geb. Stracke, in Bentschen. Frau Rechnungsrath Emilie Leopoldine Jänichen, geb. Müller, in Frankfurt a. O. Oberst a. D. Frhr. Friedrich von Falkenhausen in Breslau. Verw. Frau Eleonore Torrige, geb. Mischke, in Breslau. Frl. Olga Meyer in Berlin. Herr Emil Glauer in Königshütte. Verw. Frau Majorin v. Frankhen, geb. Stolterfoth in Poln.-Wartenberg. Kaufm. Sam. Markwald in Newyork. Gerson Friedewald in Merane.

Interims-Theater in Posen.

Sonntag den 31. October:

Erstes Debut des Fräulein Elise Johnson vom Stadt-Theater zu Danzig.

Die weiße Dame.

Oper in 3 Akten. Musik von Boildieu.

Montag den 1. November:

☛ **Mit kleinen Preisen** ☚

Extra-Vorstellung.

Kabale und Liebe.

Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

Preise zur Montagsvorstellung:

Logen- und Sperrsitz . . .	75 Pf.
Mittelloge zum Sitzen . .	50 Pf.
Mittelloge zum Stehen .	40 Pf.
Gallerie zum Sitzen . . .	25 Pf.
2. Sperrsitz	50 Pf.
Stehplatz zum Sperrsitz .	60 Pf.

Die Theaterbillets zu obengenannter Vorstellung sind sämmtlich von heute ab Herrn C. Bardfeld, Neuestraße 4, zu haben.

Dienstag den 2. November:

Die Fledermaus.

Komische Operette in 3 Akten von Haffner und R. Genic. Musik von Johann Strauß.

Mittwoch den 3. November:

Auf Verlangen:

Zaar und Zimmermann.

Oper in 3 Akten von Lortzing.

Donnerstag den 4 November:

Citronen.

Lustspiel in 4 Akten von J. Rosen. (In Berlin, Leipzig, Dresden fortwährendes Repertoir-Stück.)

Freitag den 5. November:

Zweites Debut des Fräulein Elise Johnson vom Stadt-Theater zu Danzig.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Akten v. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Sonnabend den 6. November:

Citronen.

Sonntag den 7. November:

Don Juan,

oder:

Der steinerne Gast.

Montag den 8. November:

Zum ersten Male:

Der Geizige.

Das Interims-Theater ist von heute ab geheizt.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonntag: **Das Geheimniß der Zigeunerin.**

Montag: 1. Debut der Operetten-Sängerin **Frl. Dony: Die schöne Galathee. — Wenn Frauen weinen.**

Die Direction.

B. Heilbronns Restaurant

3. Dominikanerstraße 3.

Heute u. folgende Abende große Gesang-Soiree.

Montag, d. 1. Nov. frische **Wurst** mit **Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet Frau **Schendel,**

Restauration Kl. Gerberstr. Nr. 9.

Montag, den 1. Novbr., von Abends 6 Uhr ab: **frische Wurst mit Schmorkraut,** wozu ergebenst einladet **Fr. W. Dorn,** Graben 3 b.

Holsteiner und Natives-Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow,

Wein-Großhandlung.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.